Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 131. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 18. März 1865.**

Breslau, 17. März.

Als vor ungefähr vier Jahren die ersten Nachrichten von einer beabsichtigten Armeereorganisation und von einer bedeutenden Erhöhung des Militär-Etats in's Publikum kamen, schrieben wir in der „Bresl. Z." einen Leitartikel, in welchem wir die Ansicht aussprachen, daß es das Beste sei, die Erhöhung des Militäretats, welche man damals allerdings nur auf sechs Millionen schätzte, sans phrase zu acceptiren; sechs bis sieben Millionen Thaler werde ein so geistig gewecktes und gewerbthätiges Volk, wie das preußische, schon noch aufbringen. Aber andererseits müßten auch Garantien geboten werden, daß dieses preußische Volk seine materiellen und geistigen Kräfte nach allen Richtungen frei entwickeln könne, was aber nur unter gesicherter bürgerlicher Freiheit möglich sei; deshalb sei nothwendig die Entfesselung der Gewerbe und des Handels von allen Schranken; Schutz und Beförderung des Handels durch den Bau und die Regulirung von Verkehrsstraßen zu Lande und zu Wasser, Eröffnung neuer Absatzwege; Förderung der geistigen Interessen durch Erlaß eines liberalen Unterrichtsgesetzes, Beseitigung der Streitigkeiten zwischen Kirche und Staat durch Erlaß eines Civilehegesetzes, kurz Ausführung aller liberalen Gesetze und Maßregeln, welche die Verfassung verheißt. Heute erklärt Gr. Schwerin, daß das liberale Ministerium Sr. Maj. dem Könige im Jahre 1862 dieselbe Erklärung abgegeben habe, daß nämlich das Land mit der Reorganisation einverstanden sein werde, wenn es von der andern Seite die Garantie erhalte, daß eine feste und besonnene, aber stetige liberale Regierung bestehe, und daß die Verfassung ihrem Sinne und Geiste entsprechend ausgeführt werde. So ist es; in dieser Weise und unter diesen Bedingungen war die Militärreorganisation gesetzlich durchführbar. Für die bürgerliche Freiheit, welche durch die voll ausgeführte Verfassung gesichert ist, weiß das preußische Volk, eben so wie das englische, Opfer und Geld zu bringen; aber ohne diese Bedingung und für die Auslegung des Budgetrechts, wie sie der Herr Finanzminister beliebt hat — das ist allerdings zu viel verlangt. Die Rede des Gr. Schwerin ist übrigens eine der bedeutendsten, die überhaupt in dieser Session gehalten worden sind; zum erstenmale erhalten wir, wenn auch nicht volle, doch einige Aufklärung über jene bis jetzt noch ziemlich dunkel gebliebene Periode unserer Geschichte, in welcher das liberale Ministerium um seine Entlassung bat und dieselbe erhielt.

Aus **Wien** erhalten wir über die Stellung Oesterreichs zu den preußischen Forderungen interessante Mittheilungen, die uns in unserer gleich anfänglich ausgesprochenen Ansicht bestärken, daß Oesterreich, wenn es sich auch noch eine Zeitlang wehrt, schließlich doch nachgeben wird. Schon in der Morgennummer unserer Zeitung konnten wir nach einer uns aus Wien zugegangenen Privatdepesche mittheilen, daß trotz des Artikels der „Prov.-Corresp." (s. d. gestr. politische Uebersicht) die freundlichen Beziehungen Oesterreichs zu Preußen fortdauern, und daß Kübeck aus Frankfurt a. M. und Bloome aus München nur zur Empfangnahme von Instructionen nach Wien berufen worden seien, um etwaigen Anträgen der Mittelstaaten gegen Preußen entgegenzuwirken. Aus vollkommen verläßlicher Quelle erhalten wir folgende, diese telegr. Nachricht bestätigende Correspondenz:

⊙ **Wien**, 16. März. Die Erklärung der berliner „Provinzial-Correspondenz", welche uns gestern telegraphisch gemeldet wurde, hat hier eine gewisse Sensation erregt. Die Börse machte sogleich einen kleinen Sprung nach abwärts und erst heute Mittag erholten sich die Course ein wenig, weil wahrscheinlich einige Börsengrößen, deren Ohren bis in die Ministerien reichen, erfahren hatten, daß es mit der preußischen Erklärung nicht so gefährlich sei. Soweit ich Gelegenheit hatte, die Auffassung unserer politischen Kreise zu erfahren, glaube ich, daß die Haussiers im rechten Fahrwasser sind; denn die „guten Beziehungen" zwischen dem hiesigen und berliner Cabinette sind durchaus nicht erschüttert, wenn man auch findet, daß die „Provinzial-Correspondenz" sich eines besseren Stils befleißigen sollte. Die preußische Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkte der Gleichberechtigung beider Staaten bezüglich des aus dem Friedensvertrag entsprungenen Besitzrechtes in den Herzogthümern. Man erkennt also in Berlin an, daß die preußische Regierung ohne Zustimmung der österreichischen Regierung zu keinem entscheidenden Schritte gelangen kann. Folglich bleibt der Weg der Vereinbarung der einzige, auf dem man zu einem Austrag gelangen kann. In welcher Art die Vereinbarung zu Stande kommen wird, ist durchaus noch nicht zu bestimmen. Man glaubt hier, es sei Preußens Sache, das Mittel zu finden; denn hier wird man einfach alle Vorschläge, die gegen das Bundesrecht sind, verneinen, und auf eine Annexion, die noch am ehesten mit dem Bundesrechte sich vertragen kann, nicht eher eingehen, bis für die Machtvermehrung Preußens ein Aequivalent gefunden ist. — Bis dahin bleibt Alles in statu quo und wird man auch in Oesterreich nicht zulassen, daß die guten Beziehungen durch einen etwaigen Antrag der Mittelstaaten in Frankfurt das Verhältniß der beiden großen Mächte Deutschlands alterirt werde. Die Diplomaten Baron Kübeck und Graf Bloome sind, dessen mögen Sie versichert sein, nur darum hierher berufen, um Instructionen in diesem Sinne zu erhalten. Oesterreich wird nicht entgegen treten, wenn am Bunde Anträge eingebracht werden, die den Charakter einer Interpellation oder eines Wunsches nach Beschleunigung haben. Alle Anträge aber, die einen Zwang in sich tragen, namentlich in der Art, daß Oesterreich Preußen gegenübertreten müßte, werden Oesterreich auf Seiten Preußens finden.

Was das Dementi der „Gen.-Corresp." gegen eine früher von uns über die Stimmung am kaiserlichen Hofe gebrachte Nachricht betrifft, so erhält dasselbe durch die folgende Correspondenz die gebührende Abfertigung:

⁂ **Wien**, 16. März. Wenn unsere „Gen.-Corresp." ihre Dementir-Anfälle hat, so thut man am besten, zu machen, daß man möglichst schnell aus dem Bereiche des niederrauschenden Berichtigungs-Schauers kommt. Unter den vielen Desaveu's der letzten Tage war übrigens das gegen eine meiner Correspondenzen gerichtete von besonders gutem Geschmacke, das, wenn nicht aus derselben Feder, doch jedenfalls aus demselben Kanal herstammt, wie die Anekdote in der augsb. „Allg. Z." über eine herbe Aeußerung des Kaisers gegen den Baron Werther, der ich so dreist gewesen war, ohne alle Prätension eine andere gegenüberzustellen. Die Herren dulden eben keine Eingriffe in ihr Jagdgehege, und da es das Einzige ist, das ihnen offen, da uns auch keine „Gen.-Corresp." zu Gebote steht, um ihre Berichte mit der erforderlichen Feierlichkeit in das Gebiet der „reinen Erfindung" zu verweisen ... habeat sibi! Das aber ist eine Prätension, die wir uns nicht gefallen lassen, daß die Geschichtchen der „Gutunterrichteten" uns zugleich als Kennzeichen der Situation aufgebunden werden, denen unser Urtheil sich fügen muß. Meine Ansicht insbesondere kann nicht einmal die Nachricht Ihrer „Prov.-Corresp." von der einfachen Ablehnung umstoßen, welche die preußischen Vorschläge hier gefunden haben sollen. Wer nicht absichtlich blind ist, der muß wohl sehen, wie mit der „einfachen Ablehnung" an und für sich noch gar nichts geschehen ist, als daß Preußen wieder eine beträchtliche neue Fristerstreckung erlangt hat, um sich die Souveränetät in den Herzogthümern zu „ersitzen." Daß Graf Mensdorff Hrn. v. Bismarck in dieser seiner Prozedur ernsthaft stören will, werde ich für meine Person nun nicht eher glauben, als bis ich sehe, daß er von einem der beiden Hebel, die ihm zu diesem Zwecke zu Gebote stehen, einen ernsthaften und ausgiebigen Gebrauch macht. Der Minister des Auswärtigen kann zu dem Behufe Instructionen an Freiherrn v. Halbhuber erlassen, welche diesem auftragen, das österreichische Condominium in einer für Preußen sehr störenden Weise zur Geltung zu bringen. Das bestreiten wir keinen Augenblick; daß aber Derartiges geschehen ist, dafür bietet uns der Lärm unserer Officiösen, die nun schon mehrmals im Laufe des letzten halben Jahres ungemein energische Instructionen nach Schleswig-Holstein abgehen ließen, um so weniger einen Beweis, als sie bezüglich des angeblichen Inhaltes derselben auch jetzt wieder nicht über ganz allgemeine Redensarten hinauskommen. Graf Mensdorff kann ebenfalls dem Bundestage einen Impuls verleihen, um die Erbfolgefrage in den Vordergrund zu schieben; allein daß Graf Bloome aus München (der einstige Regisseur der „identischen Noten") und Baron Kübeck aus Frankfurt hieher berufen sind, ist uns noch lange kein Beweis für den nachdrücklichen Willen Oesterreichs, Preußen mittelst dieser Handhabe ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Schon hört man hier — natürlich nicht unter den landläufigen Officiösen, deren Parole einstweilen ganz anders lautet, sondern in wirklich unterrichteten Kreisen — davon sprechen, es handle sich nur um einen „völlig bedeutungslosen" Antrag, der in Frankfurt eingebracht werden soll, um unliebsamen Interpellationen in der baierischen Kammer vorzubeugen; um eine Anfrage des Bundes an die beiden Großmächte, welches ihre Endabsichten beschließlich Schleswig-Holsteins seien. Verbürgen können wir das freilich nicht; allein, nach den Erfahrungen, welche die Königreiche in Holstein und der Handelsvertrags-Campagne gemacht haben, wird mindestens ein Zweifel daran erlaubt sein, ob Graf Bloome sie heute noch eben so schnell, wie vor drei Jahren bewegen wird, unter der Führung jenes Oesterreich, das Preußen bei der Minorisirung des Bundes so treulich zur Seite gestanden, einen Feldzug gegen Herrn v. Bismarck zu unternehmen.

Daß auch durch diese Correspondenz die obige wiener Mittheilung bestätigt wird, bedarf für den aufmerksamen Leser keiner weiteren Begründung. Jetzt zwar noch nicht, aber später kann die „N. Fr. Pr." Recht haben, wenn sie schreibt: „Ein Theil muß dem andern weichen in den Herzogthümern: die österreichisch-preußische Allianz oder die Sache des Bundes und des Augustenburgers muß definitiv in die Brüche gehen." Wir denken, die deutsche Nation kann nur gewinnen, wenn die Sache des Bundes nicht nur definitiv, sondern auch recht entschieden in die Brüche geht; geht der Augustenburger bei dieser Gelegenheit mit, so ist es uns unmöglich, uns zum Gefühle eines besondern Bedauerns zu erheben. Vielleicht geht er nach Stuttgart, wo ja die Regierung von der „staatsrechtlicher (!?) Commission" und von der Kammer aufgefordert wird, „mit aller Kraft" für — ja wofür denn? — für den deutschen Partikularismus einzutreten. Habeant sibi!

In **Italien** sieht man mit Spannung und seitens der Regierung auch nicht ohne Besorgniß der Debatte über den September-Vertrag in der französischen Kammer entgegnn. Trotz der beruhigenden Versicherungen, die Herr Nigra zu wiederholtenmalen vom französischen Gouvernement erhalten hat, fürchtet man doch noch immer einige unangenehme Aeußerungen aus dem Munde der Vertreter der kaiserlichen Regierung. Victor Emanuel soll sogar über diesen Gegenstand an den Kaiser geschrieben und der Agitation in Italien Erwähnung gethan haben, welche ihn nöthige, die Aufgeregten durch eine Widerlegung der umlaufenden Gerüchte persönlich zu beschwichtigen. — In welche Form man die im ganzen Königreiche verbreiteten Gerüchte von weiteren Abtretungen Italiens an Frankreich gekleidet hat, ersieht man aus den unter „Paris" mitgetheilten „geheimen Zusatzartikeln zum September-Vertrage". — Der „Constitutionnel", der dieselben veröffentlicht hat, erklärt sie natürlich für völlig erfunden. — Bei dem außerordentlich schlechten Stande der Finanzen des Königreiches betrachtet man es als ein wahres Glück für Italien, daß der Papst nicht die Staatsschuld für die Marken und Umbrien abgetreten hat. — Das Gerücht, daß von Seiten Preußens und Rußlands der italienischen Regierung eine Collectivnote zugegangen sei, der zufolge die betreffenden Gesandtschaften die Uebersiedelung nach Florenz verweigert hätten, ist dadurch thatsächlich widerlegt, daß Graf Kisseleff daselbst bereits eingetroffen ist. Auch Herr v. Usedom wird in nächster Woche schon dorthin abgehen. — Auf Drängen der liberalen Partei hat sich die Regierung endlich entschlossen, energischer gegen die Seminarschulen aufzutreten. Die italienische Geistlichkeit treibt durch ihre Haltung selbst zu Reformen, vor deren bloßem Gedanken die Minister sonst zurückgeschreckt wären. — Uebrigens fehlt es auch innerhalb der Geistlichkeit nicht an Vertretern des Fortschritts. So meldet man u. A. aus Neapel, daß der liberale Bischof von Piedimonte, Msgr. di Giacomo, sich zur Abreise nach Turin entschieden hat, um in der ersten Kammer zu Gunsten der Civilehe aufzutreten. — Dagegen scheint es, daß im Römischen die Bildung von Freischaaren von Neuem begonnen hat. Eine Bande von 200 Mann wurde erst kürzlich bei Strongola-Galli von französischen Truppen angegriffen; der Führer und mehrere Leute wurden getödtet. Bekanntlich heißt es schon seit Wochen, daß mit dem Frühjahre die Restauration wieder Söldlinge werben und die italienischen Lande unsicher machen wolle. Und dazu bezieht man die nöthigen Geldmittel noch immer zum guten Theil auch — aus Deutschland!

In **Frankreich** ist der Conflict zwischen der Regierung und dem Clerus, der in den letzten Wochen nur noch wenig von sich hatte reden machen, durch die Rouland'sche Rede allerdings zum erneuerten Ausbruche gekommen und man darf sich nicht wundern, wenn man es bereits sehr in Zweifel gestellt sieht, ob Hr. Rouland auch wirklich die Meinung der Regierung ausgedrückt habe, zumal der „Constitutionnel" eine kurze Note bringt, die man vielleicht als eine, wenn auch sehr leise, Desavouirung betrachten darf. Andererseits spricht man freilich davon, daß Rouland bestimmt sei, das Portefeuille des Cultus von Neuem zu übernehmen, und man versichert, daß diese Ernennung das Signal für die Maßregeln sein werde, die er durch seine Rede schon habe vorhersehen lassen. Man fügt hinzu, daß der jetzige Justiz- und Cultusminister Baroche an Morny's Stelle zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers ernannt werden solle; wogegen freilich auch wieder verlautet, daß der Herzog von Albufera, der in diesen Tagen zum Kaiser berufen wurde, für diesen Posten bestimmt sei. Uebrigens will man auch wissen, daß seit Morny's Tode das ganze Ministerium in Auflösung begriffen sei, und es ist für die gänzliche Unkenntniß, in der man sich in dieser Hinsicht offenbar noch befindet, bezeichnend, daß als muthmaßlicher Ersatzmann Morny's im gesetzgebenden Körper auch — Drouyn de Lhuys genannt wird.

Welchen Schrecken die Duruy'schen Vorschläge in denjenigen Kreisen, welche, sei es aus politischen, sei es aus clericalen Gründen, nichts mehr fürchten als die Aufklärung des Volkes, ersieht man daraus, daß Prinz Napoleon, der in der philotechnischen Gesellschaft die „große, oft falsch verstandene Sache des Volksunterrichts" zu vertheidigen beabsichtigt hatte, dieses Vorhaben aufgab. Freilich heißt es auch, daß ihm verboten worden sei, in dieser Gesellschaft zu reden, weil er sich geweigert habe, im Namen des Geheimen Rathes am Grabe Morny's zu reden. — Für das lebhafte Interesse, welches man den Arbeiter-Vereinen zuwendet, ist das unter „Paris" näher besprochene Gesetz über dieselben, ein sprechendes Zeugniß. Artikel 25 dieses Gesetzes bestimmt, daß die Auflösung der Gesellschaft ausgesprochen werden kann auf den Antrag jeder interessirten Partei oder des öffentlichen Ministeriums, wenn die gesellschaftlichen Operationen sich von den in Art. 15 genannten Gegenständen entfernen. Die Klage auf Auflösung gehört vor das Civilgericht des Bezirks, in welchem die Gesellschaft errichtet ist. — Der angezogene Art. 15 lautet:

„Die Gesellschaften, die zum Gegenstande haben, entweder die für die Lebensbedürfnisse oder die gewerbliche Arbeit nöthigen Gegenstände zu kaufen und den Gesellschaftern zu verkaufen, oder den Gesellschaftern Credite zu eröffnen und Darlehne zu machen oder endlich für die Gesellschafter gemeinsame Productionswerkstätten zu errichten, sind, jede gemäß der ihr gegebenen Form, den Bestimmungen unterworfen, welche die verschiedenen Arten von Gesellschaften beherrschen, vorbehaltlich der in den folgenden Artikeln enthaltenen Abänderungen."

Man wird leicht erkennen, daß mit dem Art. 25 dem Staate eine gefährliche Handhabe gegeben ist, und die liberale Partei wird daher zum Mindesten verlangen, daß die Klage auf Auflösung statt vor die Civilgerichte vor die Handelsgerichte komme. Im Uebrigen aber rechtfertigt der Wortlaut des Gesetzentwurfs nicht die von einem Theil der Arbeiter gehegten Befürchtungen.

Was die Beziehungen Frankreichs zu den auswärtigen Mächten betrifft, so versichert man, die österreichische Regierung habe den Standpunkt, den sie rücksichtlich der Herzogthümer unter den obschwebenden Verhältnissen einnimmt, in Paris zum Gegenstande einer mündlichen Erörterung machen lassen und ihre leitenden Ansichten eingehend kundgegeben. Die Beziehungen zu Preußen, heißt es, werden als die freundlichsten bezeichnet, zugleich aber werde hervorgehoben, daß die Rechte und Ansprüche der beiden deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Sache vollkommen gleich seien, und Oesterreich diese Parität unter allen Umständen zu wahren wissen werde; in diesem Sinne werde es, wenn eine seinen Ansichten entsprechende Lösung sich vorerst nicht darbieten sollte, den gegenwärtigen Zustand ferner aufrecht erhalten.

In **England** beschäftigt man sich, wie die unter „London" mitgetheilten Verhandlungen des Unterhauses wieder beweisen, vorzüglich mit den amerikanischen Verwickelungen. Auch die „Times" wird nicht müde, ihre Hoffnungen, die sie früher so lebhaft auf den Süden gesetzt hatte, immer auf's Neue zu erwecken. Sonst macht man, wie eine Correspondenz der „K. Z." sich ausdrückt, in London, statt in Politik, jetzt in Scandal. Außer dem Edmunds'schen Casus, in welchen bekanntlich Lord Brougham und Westbury, dermalen Lordkanzler des Reiches, hineingezerrt sind, macht jetzt nämlich noch ein zweiter Scandal von sich reden. Es handelt sich darum, daß Lord Robert Montagu ein Bündel Privatbriefe des sel. Herzogs von Wellington verkaufen will, was der jetzige Herzog von Wellington nicht gestattet. Das Gesetz giebt dem Empfänger von Briefen zwar das Recht, das Papier und die Dinte als sein zu betrachten, dagegen bleibe das Verlagsrecht von Briefen Eigenthum des Schreibers und dessen Erben. Wenn also Lord Montagu das Kunststück versteht, Dinte und Papier jener Briefe zu verkaufen, ohne den geistigen Gehalt derselben in die Oeffentlichkeit zu bringen, so mag er es thun. Offenbar wird es zur Erledigung dieses Casus vieler Dinte und vieler Casuistik bedürfen.

In **Spanien** hat der Minister des Innern auf eine, im Abgeordnetenhause an die Regierung gerichtete Interpellation wegen der Verfolgung der Theilnehmer an dem Banket des 5. März die Erklärung gegeben, daß er nur das Gesetz über Versammlungen zur Anwendung gebracht habe. Das Verfahren der Regierung wurde darauf mit 166 Stimmen gegen 70 Stimmen gebilligt. — Die Finanzlage hat sich durchaus nicht gebessert; die Geschäfte sind völlig null, die Eisenbahnen sind nicht im Stande, ihre Zinsen aufzubringen, kaum daß sie die Betriebskosten decken. — Die von der Deputirtenkammer für den Verkauf der Krongüter gewählte Commission hat beschlossen, der Königin die 25 Prozent, welche ihr aus dem Verkaufe der Güter wieder zugehen müssen, sofort nach der Genehmigung des Gesetzentwurfes zu übergeben.

Aus **Nordamerika** liegt außer den Nachrichten, die wir unter den telegraphischen Depeschen mittheilen, nichts Erhebliches vor. — Aus **Mexico** theilt man gerüchtweise mit, daß Kaiser Maximilian in einem Handschreiben an den Papst erklärt habe, er wäre genöthigt, abzudanken, wenn er den Verkauf der Kirchengüter nicht aufrecht erhalten wollte. — Aus **Peru** bringt die „Correspondencia" die Nachricht, daß man dort, sobald man sich wieder im Besitze der Chinchas-Inseln befinden werde, entschlossen sei, den längst gehegten Plan einer Hypothecirung dieser Inseln zum Vortheil irgend einer Macht oder Compagnie zur Ausführung zu bringen, damit, falls ein neuer Conflict entstehen sollte, die Republik sich nicht, den daher drohenden Verlegenheiten gegenüber, allein befinde.

Preußen.

= **Berlin**, 16. März. [Die Entgegnung des Finanzministers.] Es ist ganz zweifellos, daß die Regierung mit einer Erklärung als Antwort auf den Generalbericht der Budgetcommission umgegangen ist. Es heißt, diese Erklärung sei auch noch nicht aufgegeben, nach einer anderen Version wäre die Sache mit der Auseinandersetzung abgemacht, welche der Finanzminister heute abgegeben hat. Das scheint denn doch wenigstens nicht der Absicht zu entsprechen, den gegenseitigen Standpunkt festzustellen. Was der Finanzminister gesagt hat, war, wie die meisten Redner ihm entgegenhielten, und der Minister schließlich selbst zugestand, nichts Neues, es war das alte Weh und Ach der gegenseitigen Klagen über den budgetlosen Zustand, den man nun doch einmal nicht beseitigen könnte. Trotz alledem und alledem hielt man die Sache für wichtig genug, um die Generaldebatte wieder aufzunehmen, wenigstens sobald die Rede gedruckt vorliegen würde. Alle Welt hoffte, die Rede würde heute Abend in einem der beiden Regierungsblätter stehen, allein es ward vergebens nach der Rede ge-

sandt, sie wanderte direct aus dem stenographischen Bureau in das Ministerzimmer und der Herr Minister corrigirte während der ganzen Sitzung die voluminöse Rede, und nach der Sitzung mit ihrem dramatischen Ende nahm er die Rede noch mit in sein Hotel, und die Hoffnung Ihres Correspondenten, Ihnen die Rede noch gedruckt zusenden zu können, war vergebens; wer weiß, ob sie morgen Früh schon in den Händen der Abgeordneten ist. — Jedenfalls wird man sich noch auf interessante Debatten gefaßt machen können, und das Land die Ueberzeugung gewinnen, daß der Generalbericht ein sehr wichtiges Moment in dieser Session und in dem ganzen Conflict ist. Die Bereitwilligkeit des Hauses zur Versöhnung ist noch nie so unwiderleglich constatirt worden, wie bei dieser Gelegenheit, und das kann und wird wohl seine Wirkung nicht verfehlen. Das absichtliche Bemühen einer gewissen Partei, die Debatte als eine nichtssagende und mattherzige zu kennzeichnen, documentirt genugsam den wirklichen Eindruck der Debatte. Möglicher Weise kommt es auch noch zu einer politischen Erörterung, wenn man die Absicht verwirklicht — eine Resolution über den Standpunkt des Hauses zur schleswig-holsteinschen Frage einzubringen.

⊙ **Berlin,** 16. März. [Die diesjährigen Truppenübungen. — Der Standpunkt der Regierung zum Budget.] Ueber die diesjährigen Truppenübungen erfahren wir folgende Bestimmungen: In Betreff der Uebungen des Gardecorps soll das General-Commando spezielle Vorschläge einreichen. Einstweilen jedoch ist bestimmt, daß das 3. Garde-Regiment zu Fuß, das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabet und das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin zu den Uebungen derjenigen Linien-Divisionen herangezogen werden sollen, in deren Bereich ihre Garnisonen liegen. Das 4. Armeecorps soll große Herbstübungen abhalten und sollen alle diese Uebungen aller Armeecorps bis spätestens den 15. September beendet sein. An denselben wird jedoch die Landwehr-Infanterie und Cavallerie nicht Theil nehmen, bei den übrigen Armeecorps, welche nicht Königs-Revue haben, sollen die Divisionen auch Herbstübungen abhalten unter Theilnahme einer verhältnißmäßigen Anzahl von Geschützen. Außerdem sollen nach Ermessen der General-Commando's bei sämmtlichen Provinzial-Armeecorps die Cavallerie-Regimenter, welche mehr als eine Garnison haben, im Frühjahr zu 10tägigen Uebungen im Regiment zusammengezogen werden. Diese Regimenter, welche eine Frühjahrsübung abgehalten haben, sollen dann im Herbst nur 4mal im Regiment exerciren, dagegen diejenigen, welche im Frühjahre nicht herangezogen sind, im Herbst 14 Tage exerciren. Das 2. Bataillon des 1. Garde-Landwehr-Regiments, das 1. Bataillon und das 3te des 2. Garde-Landwehr-Regiments, die 3 Bataillone des 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments, die Provinzial-Landwehr-Bataillone des 2., 5. und 6. Armeecorps sollen in den Bataillons-Stabsquartieren 14tägige Uebungen abhalten. In den Bezirken des 1., 5. und 8. Armeecorps sollen die Jäger von der Reserve und Landwehr in der durch den Reorganisations-Etat vorgeschriebenen Stärke eine Uebung abhalten mit Ausnahme der Garde-Jäger und Garde-Schützen. Uebungen der Landwehr-Cavallerie sollen nicht stattfinden, dagegen sollen die vorschriftsmäßigen Uebungen bei der Landwehr-Artillerie des 1., 2., 5. und 8. Armeecorps und ebenso der Landwehr-Pionniere beim Gardecorps, beim 1., 2.. 4., 5., 6. und 8. Armeecorps stattfinden. Zu allen diesen angeordneten Uebungen sollen Landwehr-Offiziere und Mannschaften des Beurlaubten-Standes, welche in den Jahren 1863 und 1864 zur Fahne einberufen waren, nicht herangezogen werden, wenn die Betheiligten selbst nicht die Uebungen mitzumachen wünschen. — Die heutige Mittheilung des Finanzministers im Abgeordnetenhause bestätigt unsere gestern gemachte Mittheilung, daß die Regierung keine prinzipielle Aenderung ihres Standpunktes in der Budget-Angelegenheit eintreten lassen wird. Die Artikel der „Kreuzztg." über diesen Gegenstand sind zwar in Regierungskreisen der Beachtung unterzogen worden, doch hat sich die Regierung nicht mit der darin ausgesprochenen Auffassung befreunden können, vielmehr bleibt sie dabei stehen, daß die Feststellung des Budgets durch die drei Factoren ein Postulat der Verfassung ist, daß zweimal eine Einigung nicht zu ermöglichen gewesen, daß die Regierung keine Macht hat, eine Einigung zu erzwingen, und daß die Fortführung des Staates ohne festgestelltes Budget nur ein Nothstand ist und nur provisorische Bedeutung haben kann.

[Erklärung.] Den Mittheilungen verschiedener Zeitungen gegenüber sind wir genöthigt, auf das Bestimmteste zu erklären:

1) daß ein Telegramm über einen Beschluß der kölner Stadtverordneten-Versammlung uns weder zugegangen, noch überhaupt für uns aufgegeben worden ist;
2) daß eine Beschlagnahme von Telegrammen in unserm Bureau niemals stattgefunden hat. **Wolff's Telegraphisches Bureau.**

[Preßprozeß.] Beim Obertribunal wurde vor einigen Tagen eine Nichtigkeitsbeschwerde des Buchdruckereibesitzer August Salomon, Redacteur des in Guben erscheinenden „Fortschritt," verhandelt. Derselbe war wegen eines dem „Schlesischen Morgenblatte" entnommenen, gegen diese Zeitung nicht verfolgten, den Polenprozeß besprechenden Artikels aus § 102 des Strafgesetzbuches zu 30 Thlr. Geldbuße und Verlust der Gewerbebefugniß verurtheilt worden. Die von ihm eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wurde zurückgewiesen.

[Zum Gregy-Grothe'schen Prozesse.] Nachdem vor einigen Tagen die Entscheidung des Ober-Tribunals, wodurch die in dem Gregy-Grothe'schen Prozesse eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen wird, an das hiesige Stadtgericht gelangt war, wurde gestern den drei zum Tode Verurtheilten diese Entscheidung publicirt. Die Auseinandersetzung der Gründe der Zurückweisung umfaßt 4 Bogen, dem Aktuarius des Stadtschwurgerichts, Herrn Loeser, war die nicht geringe Aufgabe geworden, jeder der drei Personen die Entscheidung und deren Motivirung einzeln vorzulesen. In der Station für Männer wie für Frauen befindet sich zu dergleichen Zwecken ein Detentionszimmer. Zuerst wurde Grothe vorgeführt, er erschien ziemlich gleichgiltig und die Nachricht, daß der höchste Gerichtshof das ergangene Todesurtheil nicht aufgehoben habe, schien ihn vollständig kalt zu lassen, die langen juristischen Auseinandersetzungen, weshalb kein Nichtigkeitsgrund vorliege, hörte er, ohne ein Wort zu äußern, ruhig mit an, sein Benehmen war wie er es auf der Anklagebank gezeigt hatte. Sodann wurde die Fischer aus dem Gefängnisse vorgeführt. In ihren Mienen schien die Hoffnung sich zu spiegeln, daß das Erkenntniß des Schwurgerichts würde aufgehoben werden, als sie hörte, daß keine Aenderung eingetreten sei, brach sie in ein entsetzliches Schreien und Heulen aus, das sich oft wiederholte, so daß der Aktuarius vielfach beim Vorlesen unterbrochen wurde. Sie rief unaufhörlich, ein solches Schicksal habe sie nicht verdient, beklagte ihre Familie, über die sie eine unauslöschliche Schande gebracht habe u. s. w. Als das Vorlesen des Schriftstückes endlich beendet war, gerieth sie in eine solche Aufregung, daß drei Gefangenaufseherinnen nöthig waren, um sie in ihre Zelle zurückzuführen, von dort noch erfüllte ihr Weinen und Schreien die Räume der Stadtvoigtei. Zuletzt wurde die Entscheidung der Wittwe Quinche vorgelesen. Dieselbe benahm sich auffallend ruhig. Während sie sonst stets ein geschwätziges und unruhiges Wesen gezeigt hatte, sprach sie während der Verlesung des Schriftstückes kein Wort, auch in ihren Gesichtszügen zeigte sich keine Veränderung. Das über die drei Personen verhängte Todesurtheil wird nun binnen kürzester Zeit dem Cabinet des Königs übersandt werden. (Trib.)

Graudenz, 14. März. [Eigenthümliche Confiscation.] Der „Gr. G." schreibt: Es wird uns bestätigt, daß Nr. 29 des „Geselligen" in Strasburg auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in allen öffentlichen Localen durch Polizeibeamte confiscirt worden ist. Veranlassung gab, wie wir hören, der darin enthaltene Artikel aus Gurzno, was um so auffallender erscheint, als uns dieser Artikel als eine amtliche Berichtigung unter Berufung auf die gesetzlichen Bestimmungen (§ 26 des Preßgesetzes), zur Aufnahme zugesandt worden ist.

Danzig, 16. März. [Gegen den Fiscus.] Wie der „Danz. Ztg." aus Marienwerder telegraphirt wird, ist heute das erste Erkenntniß in dem Prozeß der Stadt Danzig gegen den Fiscus, betreffend Ersetzung von circa 30,000 Thaler Kosten für die Strom-Polizeibeamten in zweiter Instanz zu Gunsten der Stadt bestätigt.

Deutschland.

München, 14. März. [Professor Giesebrecht], welcher einen sehr vortheilhaften Ruf nach Leipzig erhalten hatte, wird, der „Allg. Z." zufolge, hier bleiben, nachdem Se. Maj. der König ein lebhaftes Interesse an der Fortdauer der Wirksamkeit dieses Historikers an den Tag gelegt hat. (Prof. Giesebrecht ist auch der Secretär der münchener historischen Commission.)

Erlangen, 14. März. [Universität.] Die Académie des Sciences in Paris hat dem Professor Zenker für seine Entdeckung der Trichinenkrankheit den großen Preis für Medicin und Chirurgie (Prix Montyon) zuerkannt. — Prof. Ziemssen erhielt Ende Januar einen ehrenvollen Ruf als Kliniker an die Universität Bern, hat aber abgelehnt. — Der in die Stelle des verstorbenen berühmten Pharmacologen Martius berufene Prof. Zöller, bisher Adjunct am botanischen Garten in München, wird seine Vorlesungen mit dem Sommersemester beginnen. (N. Pr. Z.)

Stuttgart, 14. März. [Der Bericht über den bekannten Antrag der staatsrechtlichen Kammercommission in der schleswig-holsteinischen Frage] ist von dem Abgeordneten Probst verfaßt und führt aus, daß dem deutschen Volke und den deutschen Regierungen, welchen die Betheiligung am Kriege nicht gestattet war, von den Großstaaten, insbesondere von Preußen, in neuester Zeit das Bitterste geboten worden sei. Der Bericht wendet sich dann in den stärksten Ausdrücken besonders gegen das von Preußen bei Aufhebung der Bundesexecution eingeschlagene Verfahren. Es wird dann constatirt, daß keine Verschiedenheit der Ansichten darüber herrsche, daß Deutschland nicht zum Einheitsstaate bestimmt sei, sondern zum Bundesstaate, in welchem ebenso das Bedürfniß der Einigung nach außen und in den gemeinsamen innern Angelegenheiten, als das berechtigte Verlangen der Selbstbestimmung der historisch gegliederten Kreise seine Erfüllung finden müsse. Weiter heißt es:

„Sprechen wir es aus, daß wir keine Hegemonie zu ertragen vermöchten. Darum fordern wir auch für die Herzogthümer die Selbständigkeit. Wir sprechen uns entschieden aus gegen alle Bedingungen, welche Preußen gestellt hat; wir leugnen, daß diesem Staate irgend ein Recht zukomme, solche Bedingungen zu stellen. Wir gehen aus von dem Bewußtsein, daß ein kleiner Staat für sich nichts durchzuführen vermag, daß aber der geeinigte Wille des außergroßmächtlichen Deutschlands auf der Grundlage des guten Rechtes für dieses einzutreten ebenso im Stande wäre, als es hierzu verpflichtet ist. Und wenn an die Vertretung des deutschen Volkes selbst appellirt würde, um das nationale Recht zu retten, so dürfte man in einem solchen Schritte nur die Manifestation der staatsmännischen Thatkraft erblicken, welche man bisher zu vermissen hatte, im letzten Augenblicke aber, der nun gekommen zu sein scheint, zu verlangen berechtigt ist."

Der Bericht giebt natürlich nicht an, auf welche Weise im gegenwärtigen Augenblicke ein deutsches Parlament zu Stande gebracht werden soll. Daß auf dem frankfurter Fürstentage Oesterreich und alle Mittelstaaten, mit Ausnahme Badens, sich auf's Entschiedenste gegen ein Parlament und für eine bloße Delegirten-Versammlung mit den beschränktesten Befugnissen erklärten, scheint in Stuttgart vergessen zu sein. Auch aus dem Anlauf Oesterreichs und der Mittelstaaten gegen Preußen im Jahre 1850 ist bekanntlich kein Parlament hervorgegangen, sondern nur die allerheftigste Reaction, welche stets wiederkehren wird, sobald Preußen in den deutschen Angelegenheiten völlig unter die legitimistischen Maximen Oesterreichs und der Bundestagsmajorität gebeugt, und damit zuletzt noch selbst die der Sache der Freiheit wohlthätige Spannung zwischen den deutschen Höfen aufgehoben wird. Dieselben mittelstaatlichen Staatsmänner, welche 1850 ihr mit Oesterreich eingefädeltes Complott durch die Bundesexecution in Kurhessen und die Entwaffnung Schleswig-Holsteins besiegelten, werden von der württembergischen Kammer aufgefordert, nochmals „mit der That" einzustehen für „die Rettung des nationalen Rechtes" gegen Preußen. Und über dem Allen schweben Luftgebilde vom deutschen Parlament und vom „vereinigten Willen des außergroßmächtlichen Deutschlands!"

Karlsruhe, 13. März. [Ein erzbischöflicher Hirten-

Besuch in einem chinesischen Gefängniß.

Nach einer Mittheilung eines dänischen Seeoffiziers von Edm. Lobedanz.

Angestellt auf einem französischen Kriegsschiffe, kam ich nach China und war, nachdem ich bereits mehrere Monate in Canton zugebracht hatte, dort so gut wie zu Hause. Unzähligemale war ich bald mit diesem, bald mit jenem meiner Kameraden durch die Straßen und Gassen dieser Hauptstadt des südlichen China geritten. Mitunter, wenn ich die Freuden der Tafel in etwas reichlichem Maße genossen hatte, übertrat ich die strengen Befehle des Hauptquartiers und drang ein in die kleinen Parke, welche die öffentlichen Gebäude oder Paläste (Yahmouns) umgeben und welche sich in Canton häufiger finden als in anderen chinesischen Städten. Ich und meine Freunde amüsirten uns dann damit, Jagd auf die zahmen Dammhirsche zu machen, welche einige dieser Parke bevölkerten. Ebenfalls hatte ich gemeinschaftlich mit meinen Kameraden inquisitorische Expeditionen nach den abgelegensten Gegenden der Stadt vorgenommen, um einige der Poneys Sr. himmlischen Majestät zu erhalten (alle Pferde in Canton gehörten nämlich der Tatarenreiterei und wurden nach Einnahme der Stadt so gut wie möglich verborgen gehalten), und mehr als einmal hatten wir über die langen Gesichter der Tataren gelacht, wenn wir nach langem Suchen endlich einen verborgenen Pferdestall gefunden hatten und dann ohne Barmherzigkeit mit dem Rechte des Stärkeren die besten und schönsten Pferde mit uns fortnahmen. Kurz gesagt, ich hatte meinen Aufenthalt im Lande so gut benutzt, als dies den Umständen nach nur möglich war, und da wir wegen der eingetretenen Hitze einigermaßen vom Exerciren frei waren, auch anderweitiger Dienst von uns nicht verlangt wurde, so hingen wir vom Morgen bis Abend Tag für Tag auf dem Rücken eines Pferdes.

Es gab sonach bald nicht viele Straßen oder Schlupfwinkel, welche uns nicht bekannt waren, und die fetten alten Pförtner in den verschiedenen Yahmouns sahen niemals unsere holdlächelnden Züge, ohne ein klagendes Grunzen hören zu lassen, sobald die heiligen Gefilde, welche ihrer Obhut anvertraut waren, abermals durch den profanen Ritt der Fan-kwai-Offiziere entheiligt und erniedrigt werden sollten. Fan-kwai heißt eigentlich Seeteufel und mit diesem schmeichelhaften Namen haben die Chinesen alle Europäer getauft.

Bis jetzt jedoch war es mir nicht gelungen, eines der berüchtigten chinesischen Gefängnisse zu sehen, obwohl es eine bekannte Sache war, daß die Mauern der Stadt nur zu viele derselben umgaben.

Diejenigen meiner Kameraden, welche in dieser Beziehung glücklicher gewesen waren, erklärten einstimmig, daß man sich kein entsetzlicheres Bild des menschlichen Elends denken könne. Obwohl nun das menschliche Elend in dieser furchtbaren Gestalt nicht gerade etwas anziehendes haben mußte, zumal in Städten, wo man es auf offener Straße schon in furchtbaren Gestalten kennen lernen konnte, so wurde meine Neugierde doch durch jene haarsträubenden Schilderungen erregt und es schien mir daher wohl der Mühe werth, gelegentlich, wo möglich, mit eigenen Augen das Innere eines chinesischen Gefängnisses zu sehen.

Eines schönen Tages sollte endlich unerwartet meine Sehnsucht befriedigt werden.

Als ich eines Morgens im Anfange des Juni meine Augen aufschlug, hörte ich in meinem Gemache ein unterdrücktes Schluchzen. Ich sah mich um und erblickte meinen chinesischen Diener Agi, welcher meine Badewanne mit frischem Wasser füllte. Diesen guten, jedoch nicht sentimentalen Jungen weinen zu sehen, war mir auffällig, neugierig schlug ich daher mein Muskitonetz zurück und betrachtete ihn.

„Agi, — what's the matter — are you ill?" „O yes, Massa; mehab got vo muche pain in me head;" (starkes Kopfschütteln) — „me no vabè nothing at all dis molning" (Schluchzen.) „Dat mandali-man, vely bad man". (Ach ja, Herr; ich habe Kopfweh. Ich weiß mir heute gar nicht zu helfen. Der Mandarinmann ist ein sehr böser Mann.) Agi sprach das Chinesen-Englisch sehr fließend, es ist dies ein Gemisch von Englisch und Portugiesisch mit einzelnen chinesischen Wörtern. Da die Chinesen den Buchstaben r nicht aussprechen können, setzen sie statt seiner in der Regel das l, z. B. molning für morning; vely für very. „What the devil have the mandarines to do with you?" rief ich erstaunt und erbittert, weil ich glaubte, sie hätten ihn mit ihrer Rache und Verfolgung bedroht, weil er sich erniedrigte, mich, einen verhaßten Fan-kwai Offizier, zu bedienen.

„Wann bist du mit den Mandarinen zusammengetroffen?"

„Ach, nicht ich persönlich", seufzte er, „habe von ihnen zu leiden. Aber meinen besten Freund haben sie ergriffen und ins Gefängniß (abermals Schluchzen), in ein finsteres scheußliches Gefängniß abgeführt!"

„Was hat er denn verbrochen?" fragte ich.

„O Massa — das weiß ich nicht, und daran habe ich auch gar nicht gedacht!"

„Vielleicht hat dein Freund diese Strafe verdient!"

„O nein, gewiß nicht", versicherte Agi, „davon kann bei ihm gar nicht die Rede sein."

Dann näherte er sich mir mit geheimnißvoller Miene und flüsterte:

„Ich glaube, der Mandarin war um Geld verlegen und mein Freund hatte in der letzten Zeit viele Dollars verdient; der Mandarin wollte meinen Freund „pressen" (squeeze); mein Freund aber wollte sich nicht „squeezen" lassen. So ließ ihn der Mandarin ins Gefängniß werfen, bis ers herausgäbe."

„Eine schöne Geschichte, national-chinesisch", rief ich, „in welchem Gefängniß sitzt dein Freund denn?"

„Ei, hier in Canton!"

„Wie, hier in Canton, wo wir regieren, das hat der schuftige Mandarin gewagt?"

„Ja wohl, Massa — Massa! Ach, ich flehe Massa an, befreie ihn aus dem Kerker! Der Mandarin ist sehr bange vor dem Falangsee (französischen) Offizier. Wenn Massa zum Mandarin geht, so muß er sogleich meinen Freund freilassen".

„Zum Mandarin? — Was ist das für ein Mandarin, der deinen Freund in's Gefängniß geworfen hat?"

„Oh Massa, der Hauptmandarin über alle Gefängnisse."

„Gut, gehe jetzt und beruhige dich, dann will ich sehen, ob sich etwas für deinen Freund thun läßt. Ich denke, er verdient frei zu sein, wenn sein ganzes Verbrechen darin besteht, sich nicht vom Mandarin squeezen zu lassen."

Mit lebhaften Dankesbetheuerungen verließ mich Agi und ich hatte jetzt Muße, über diesen merkwürdigen Fall nachzudenken. Es kam mir, obgleich ich nicht an Agi's Aussage zweifeln konnte, doch etwas unwahrscheinlich vor, daß ein Mandarin sollte gewagt haben, einen Mann in's Gefängniß zu werfen, blos weil er sich nicht gutwillig „squeezen" lassen wollte, wie Agi sich auszudrücken beliebte. Die Stadt hatte bereits einige Monate unter der Regierung einer französisch-englischen Commission gestanden, und die eingeborenen Mandarinen waren in Wirklichkeit aller ihrer Macht und Herrlichkeit entkleidet. Da jedoch die englisch-französische Polizei ihre Augen nicht überall haben konnte, so ließ sich die Möglichkeit nicht leugnen, daß irgend ein habgieriger Mandarin von Reminiscenzen aus Zeiten sollte heimgesucht worden sein, die ihm von seinem Standpunkt wahrscheinlich als die guten alten vorgekommen sein mochten. Canton umschloß ungefähr eine Million Einwohner und da konnten somit viele Dinge im Dunkeln vorgehen, von denen sich die Polizeiweisheit unserer Commissare nicht träumen ließ.

Am Frühstücktisch erzählte ich meinen Kameraden das Unglück, welches den Freund Agi's betroffen. Er selber wartete uns mit verweinten Augen auf und da er gut unter uns gelitten war, so wurde nach einigem Hin- und Herreden beschlossen, daß wir den kürzesten Weg betreten sollten und mit eigener Hand den Versuch machen wollten, ihn aus dem Gefängnisse zu befreien. Ein französischer Offizier R., durch seine Kühnheit und Schlauheit ebenso sehr, als durch seine Körperkräfte dazu geeignet, erbot sich, mein Begleiter bei dieser gewagten Expedition zu sein.

Nach verzehrtem Frühstück stiegen wir beide zu Pferde, beide wohl versehen mit einem scharfgeladenen Revolver, einer Waffe, vor welcher die Chinesen aus theuer erkaufter Erfahrung einen gewaltigen Respect hatten. Zwei unserer Matrosen, bewaffnet mit Säbelbayonneten, begleiteten uns. Agi war unser Führer und Dolmetscher und schien halb wahnsinnig vor Freude zu sein.

Es waren jene Bewaffnungsmaßregeln leider nichts weniger als überflüssig. Gerade in der letzten Zeit hatte man mitten in der Stadt mehrere Europäer meuchlerisch ermordet, wir waren so gut wie belagert in unserem befestigten Lager und allnächtlich wurden unsere Posten und Patrouillen angefallen und beunruhigt.

Deshalb hatte der Oberbefehlshaber ein strenges Verbot dagegen erlassen, daß Offiziere sich unbewaffnet oder allein außer den Linien begäben.

Es war eine glühende Hitze, kein Wölkchen zeigte sich am Himmel und unsere leichten Mützen aus Bambus, überzogen mit weißen Linnen, drückten auf unsere Köpfe, als ob sie aus Blei beständen. Unser Freund Agi ließ sich jedoch nicht von den Sonnenstrahlen anfechten, er allein ging ohne Kopfbedeckung mit glattrasirtem Schädel an der Spitze des Zuges, um uns als Wegweiser zu dienen.

Die Straßen in der Stadt waren fast leer. Die Chinesen sind kluge, vorsichtige Leute, die unruhigen Zeiten hatten drei Viertel der Kaufleute — in China hat Jedermann etwas zu verhandeln — aus ihren Läden vertrieben. Die Hauptstraßen, sonst nur mit Mühe wegen des dichten Gewühls zu passiren, wo die wogende Menschenmenge den eifrigsten Handel trieb, waren still und öde; das Echo der Hufschläge unserer Pferde gegen die breiten Steine, mit denen die Straßen gepflastert sind, erklang daher beinahe unheimlich in unsern Ohren. Nur

brief.] In allen katholischen Kirchen wurde gestern ein erzbischöflicher Hirtenbrief verkündet, welcher die mannheimer Vorgänge im Sinne eines schuldlos erlittenen Martyriums bespricht und die clericalen Agitatoren als „würdige Nachahmer des heiligen Erzmärtyrers Stephanus" feiert. Der Erzbischof beklagt dann, daß so viele Katholiken sich verleiten ließen, dem endgiltigen Ausspruch des Papstes entgegen, in der zum Gesetz erhobenen Schulreform keine Gefahr für die katholische Religion zu erblicken und schließt mit der Versicherung, man könne von ihm Blut und Leben fordern, aber nicht, daß er einer falschen Zeitströmung zu Liebe seinen oberhirtlichen Pflichten untreu werden solle. Es bleibt abzuwarten, ob diese Sprache irgend einen nennenswerthen Erfolg erzielen wird. Vorläufig mehren sich die Anzeichen, daß selbst in den Stammsitzen des Katholizismus eine klarere Einsicht in das Wesen des leichtsinnig heraufbeschworenen Streites nicht aufzuhalten ist. Dem „Schw. M." zufolge ist von dem altkatholischen Bruchsal eine von etwa 300 Personen, an der Spitze die Gemeindebehörden, unterzeichnete Dankadresse an den Großherzog abgesendet worden, dafür, daß er sich von der Casinopartei nicht aus der Bahn des Verfassungsrechts wegleiten ließ. Von erzbischöflicher Seite wird beabsichtigt, gegen die Unterzeichner solcher Adressen die Excommunication eintreten zu lassen. (N. Z.)

Kiel, 12. März. [Die schlesw.-holst. Vereine.] Der „Nordd. Ztg." wird geschrieben: Was auch immer einzelne Blätter über die Lebensfähigkeit der schleswig-holsteinischen Vereine fabeln, ihre Tage sind hoffentlich gezählt. Der hiesige Verein wird von allen Seiten unterminirt und hat schon vor der Delegirtenversammlung das Anrecht verloren, die Meinung der Stadt Kiel zu repräsentiren. Während am Mittwoch in der Tonhalle politische Besprechungen und Aufklärungen für „Jedermann aus dem Volke" stattfinden, versammeln sich die höheren Politiker jeden Dinstag in dem neuen Wichmannschen Lokale, womit das seit Jahren bestehende Montagskränzchen zu Grabe getragen ist. Sollte es die Absicht gewesen sein, durch diesen neuen Club den schleswig holsteinischen Verein lahm zu legen, so ist dieselbe nur theilweise erreicht. Ein Theil der Clubmitglieder hat freilich seinen Austritt angezeigt; ein anderer Theil dagegen scheint die Kunst zu verstehen, verschiedenen politischen Fractionen zu gleicher Zeit anzugehören. Von diesen hört man dann und wann die Ansicht aussprechen, daß man nicht schmutziges Wasser weggießen dürfe, bevor man reines wieder habe; eine Phrase, die auch geltend gemacht wurde, als es sich um das fernere Verbleiben im Nationalverein handelte, und die der schleswig-holsteinische Verein sich zum gelegentlichen Gebrauche annectiren wollte.

Schleswig, 13. März. [Warnung gegen Wühlereien.] Das heute erschienene neunte Stück des „Verordnungsbl. für Schleswig-Holstein und Lauenburg" enthält die folgende (bereits telegr. gemeldete) Bekanntmachung:

In jüngster Zeit haben einzelne Individuen sich angelegen sein lassen, die Bewohner des nördlichen Schleswig durch die Einflüsterung zu bethören, daß dieser Landestheil an Dänemark abgetreten werden solle. Auf diese Weise sind Unbesonnene verleitet worden, eine Adresse zu unterzeichnen, welche den Zweck hat, eine auswärtige Macht dafür zu interessiren, die durch den wiener Friedensvertrag garantirte Ordnung der öffentlichen Verhältnisse der Herzogthümer Schleswig-Holstein wieder umzustürzen, den Norden Schleswigs unter dänische Herrschaft zu bringen und den alten unheilvollen Streit zu erneuern. Wir warnen die loyalen Bewohner des Herzogthums davor, sich zu Gunsten solcher Umtriebe mißbrauchen zu lassen; Verbrechen gegen die bestehende öffentliche Ordnung, gegen die Ruhe und Sicherheit des Staats, werden nach der Strenge der Gesetze geahndet werden. Die Polizeibehörden werden angewiesen, ihre Aufmerksamkeit den bezeichneten Wühlereien zuzuwenden, damit die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen werden. Schloß Gottorff, den 11. März 1865. Schleswig-holsteinische Landesregierung.

Flensburg, 14. März. [Der hiesige schleswig-holsteinische Verein,] welcher unter dem Namen „Bürgerclub" seit November 1863 bestanden hat, hatte schon seit Monaten in der richtigen Erkenntniß, daß die Aufgabe der schleswig-holsteinischen Vereine erfüllt sei, keine Versammlungen mehr abgehalten, bestand indessen immer noch dem Namen nach. Um nun diesem Scheinleben ein Ende zu machen und zugleich zu constatiren, daß die hiesige Bürgerschaft nicht geneigt sei, die gegenwärtigen Bestrebungen der genannten Vereine zu unterstützen, war auf gestern Abend eine Versammlung der Mitglieder anberaumt. Der Institutsvorsteher Hansen gab als Vorsitzender des Ausschusses zuvörderst eine kurze Uebersicht über die bisherige Thätigkeit des Vereins, wies nach, wie mit dem Friedensschlusse die Zwecke, welche den Verein in's Leben gerufen, erfüllt seien, und betonte, daß es erforderlich sein werde, nunmehr auch die formelle Auflösung desselben auszusprechen. Sämmtliche Anwesende gaben durch Erheben von ihren Sitzen ihre Zustimmung zu erkennen, und erklärte darauf der Vorsitzende den Verein für aufgelöst. Ein dreimaliges begeistertes Hoch auf unser Vaterland Schleswig-Holstein in engem Anschluß an die deutsche Großmacht, welche unsere Befreiung vollbracht, schloß die Versammlung. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 15. März. [Instructionen für Hrn. v. Halbhuber.] Die „N. fr. Pr." schreibt: Der österreichische Commissar in den Herzogthümern hat die erneute sehr präcise Anweisung erhalten, keine principielle Enscheidung zuzulassen, welche über das Gebiet reiner Verwaltungsmaßregeln hinausgreifen würde. Er hat sich danach zu richten, daß Oesterreich seine Auffassung des Condominiums in Berlin dahin präcisirt hat, daß in den Herzogthümern während der Dauer desselben nichts geschehe, was den künftigen Regenten engagiren würde. Derselbe soll als unabhängiger und selbstständiger Bundesfürst keine vollendeten Thatsachen vorfinden, die seine Regierung von vornherein in eine gewisse Richtung weisen würden. Wenn nun dies, wie man uns versichert, der Standpunkt Oesterreichs ist, so hat das Gerede preußischer Organe von der unverweilten Einführung preußischer Staatseinrichtungen in den Herzogthümern wenig zu bedeuten. Ist die österreichische Regierung wirklich entschlossen, die Taktik der systematischen Borussificirung der Herzogthümer zu durchkreuzen, so wird bald der Status quo für Preußen nicht blos werthlos, sondern geradezu unerträglich werden. Das scheint man auch in Berlin recht wohl einzusehen, denn während berliner officiöse Organe versichern, Hr. v. Bismarck werde keinen Anlaß haben, sich mit einer Rückäußerung auf die österreichische Depesche vom 5. d. zu beeilen, hören wir, sowohl Freiherr v. Werther hier als Graf Karolyi in Berlin stellten eine solche Rückäußerung, welche eine neue Basis aufstellen würde, in nahe Aussicht.

Wien, 16. März. [Die englische Note in Betreff der schleswig-holsteinischen Flagge.] Der „Botschafter" ist in der Lage, den Wortlaut der Note mitzutheilen, welche der hiesige königlich großbritannische Geschäftsträger an den k. k. Minister des Aeußern in Antwort auf den von Oesterreich gemeinschaftlich mit Preußen in London gestellten Antrag wegen Anerkennung der schleswig-holsteinischen Interimsflagge gerichtet hat. Die Note lautet, wie folgt:

Herr Graf! Wien, 13. März 1865.

Mit Bezugnahme auf die von dem kaiserl. Botschafter in London, einverständlich mit dem preußischen Botschafter an den ersten Staatssecretär Ihrer Majestät für die auswärtigen Angelegenheiten, unterm 21. v. M. gerichtete Note, welche die Mittheilung enthielt, daß die Regierungen von Oesterreich und Preußen beschlossen haben, den Herzogthümern Schleswig, Holstein und Lauenburg eine provisorische Nationalflagge bis zur definitiven Regelung der Verfassung dieser Gebiete zu verleihen, und worin zugleich vorgeschlagen ward, daß Ihrer Majestät Regierung diese Flagge anerkennen und den dieselbe führenden Schiffen die Rechte zuerkennen möge, welche den Schiffen der Herzogthümer vor der Lostrennung von Dänemark gewährt waren, bin ich nunmehr von dem Grafen Russell beauftragt worden, Ew. Excellenz zu erklären, daß Ihrer Majestät Regierung diesen Vorschlag reiflich erwogen hat, und daß sie bereit sei, jene Flagge provisorisch und mit Vorbehalt der Rechte der schleswig'schen und holsteinischen Stände, so wie jener des deutschen Bundes, und nur bis zur definitiven Constituirung der betheiligten Herzogthümer, anzuerkennen.

Ich benutze diese Veranlassung, Ew. Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern. (gez.) A. G. Bonar.

Dem österreichisch-preußischen Antrage, welcher die Anerkennung der Interimsflagge eben für die Dauer des Provisoriums in den Herzogthümern bezweckte, ist demnach von Seite Englands vollständig entsprochen.

*** **Wien**, 16. März. [Graf Zichy und Graf Palffy.] Was das Dementi der „Gen.-Corresp." bezüglich der Zwistigkeiten zwischen dem ungarischen Hofkanzler und dem Statthalter Grafen Palffy anbelangt, so wird es selbst von allen wiener Blättern einfach als ein Symptom angesehen, daß das Zerwürfniß beigelegt ist, nicht als ein Beweis, daß es nicht existirt hat. Damit wäre denn die Entscheidung zwischen der Richtung des exclusiven Magyarismus und jener, welche den nichtmagyarischen Stämmen Ungarns gerecht werden will, abermals vertagt.

Prag, 16. März, Morgens 8 Uhr. [Feuer.] Seit fünf Uhr brennt die Maschinenwerkstätte auf dem hiesigen Bahnhofe der Staats-Bahn-Gesellschaft. Das Gebäude ist bereits niedergebrannt, mehrere Maschinen sind verdorben. Der Schaden scheint nicht unerheblich zu sein.

Italien.

Turin, 13. März. [Della Rocca. — Bekehrung.] Das folgewichtige Resultat der letzten Tage ist der vollständige Sieg, welchen General Lamarmora über seinen Nebenbuhler beim Könige, den General Della Rocca, errungen. Dieser und andere Personen der militärischen Umgebung des Königs hatten Alles angewendet, um diesen zu bewegen, von Mailand nach Turin zurückzukehren und (einstweilen) bis zum Mai hier zu verweilen. Lamarmora, von Lanza und von Paris aus unterstützt, machte die politische Convenienz geltend, nach Florenz zurückzukehren und dann eine Reise nach Süditalien zu unternehmen. Diese Ansicht behielt zuletzt die Oberhand. Della Rocca, der die piemontesische Partei vertrat, hat in Folge dessen seine Entlassung verlangt. — Es ist bereits öfters Gelegenheit dagewesen, von der hartnäckigen und erbitterten Opposition zu melden, welche der Domcapitular von Mailand, Msgr. Caccia, gegen alle Verordnungen der Regierung machte. Jetzt scheint in den Ideen dieses Prälaten eine vollkommne Wandlung eingetreten zu sein, denn er veröffentlicht soeben ein Circular an sämmtliche ihm unterstehende Geistliche, worin er zum allgemeinen Erstaunen sagt, „daß, um dem Allmächtigen Dank für die Erhaltung und Wohlfahrt Victor Emanuels auszudrücken, er die Absingung der Ambrosianischen Hymne in allen Kirchen seiner Diözese am Geburtstage des Königs (14. d. M.) anordne." Bekanntlich weigerte sich die der Regierung feindlich gesinnte Geistlichkeit bis jetzt, sowohl bei dem Geburtstage des Königs als bei der Constitutionsfeier ein Tedeum zu singen und das Gebet pro rege einschalten zu lassen.

Rom, 3. März. [Päpstliche Rede.] Der Correspondent der „Opinione" theilt aus der Rede, welche der Papst neulich im Jesuiten-Collegium gehalten, die folgende Stelle als wörtlich (?) mit:

„Ihr, ehrwürdige Väter, seid die Hauptstütze des Glaubens, ihr die ihr unverdrossen arbeitet, die gesunden Principien der Philosophie und die von der Vorsehung gesetzten Ordnungen aufrecht zu halten, indem ihr die heiligen Lehren der Meisterin Rom (Roma maestra) durch die Welt verbreitet. Aber wie tröstlich solches Unserm väterlichen Herzen ist, so betrübend ist es zu sehen, wie die revolutionäre Treulosigkeit eure gemeinschaftlichen Anstrengungen aufs erbittertste bekämpft. Eine hochherzige Nation ist es, welche diesen heiligen Stuhl am wirksamsten bekriegt; aber, was sage ich, eine hochherzige Nation? Nein, der Fürst, der an ihrer Spitze steht, ist der Anstifter aller Aufstände Europa's, und sein Plan ist, die Kirche Gottes ihrer weltlichen Güter zu berauben, der Güter, welche die Vorsehung ihr verliehen hat, auf daß sie die gläubigen Völker besser führen und regieren könne. Sein Plan ist, die bestehenden Ordnungen, unter welchen die Gesellschaft lebt und die Kirche streitet, zu ändern, um sie Schritt für Schritt zu einem fluchwürdigen Heidenthum zurückzuführen."

---

hie und da sah man einen halbtodten abgemagerten Bettler, welcher seine letzten Kräfte aufbietend, die Hände nach einer Gabe ausstreckte.

Wir hatten erwartet, in einen abgelegenen, uns bisher nicht bekannt gewordenen Theil der Stadt geführt zu werden, und verwunderten uns daher nicht wenig, als Agi in einer Quergasse ganz in der Nähe der großen südlichen Hauptstraße an einer Mauer Halt machte, an welcher ich unzähligemale vorbeigeritten war, ohne zu ahnen, wie viel Schreckliches hinter ihr verborgen war.

Von der Straße gesehen schien die Mauer nämlich den Theil einer Umfriedung eines kleinen Yah-Moun zu bilden, wo ich oft Dammhirsche gejagt hatte.

„Ist dies hier das Gefängniß?" fragte ich meinen Schützling.

„Ja, Massa!" antwortete Agi.

„Wohlan, klopfe ans Thor!"

Agi that, wie ihm geheißen war, und zwar so kräftig und gebieterisch als möglich und einen Augenblick darauf kam ein geschorenes Chinesenhaupt zum Vorschein, zog sich jedoch beim Anblick von Europäern eiligst wieder zurück. Dem Besitzer des verschwundenen Kopfes erlaubten wir jedoch nicht abermals das Thor zu schließen, einer unserer Matrosen steckte seinen Säbel in die Oeffnung. Der Anblick dieser blanken Waffe schien den unsichtbaren Thorwächter auf ganz andere Gedanken zu bringen, als uns Opposition zu machen, denn plötzlich sprangen die Thorflügel weit auf und in vollem martialischen Pomp ritten wir in den breiten Vorhof hinauf, der sich auch hier, wie bei den meisten öffentlichen Gebäuden China's, vorfand.

Gerade vor uns lag ein kleiner, niedriger chinesischer Tempel, wie es deren viele in Canton giebt; derselbe war gegen den Hof hinaus ganz offen und lag auf einer Erderhöhung von 6 bis 8 Fuß; zu ihm hinauf führte eine Treppe, eben so breit als der Tempel selbst. Links vor uns lag eine Menge niedriger unregelmäßiger Gebäude, die eine bedeutende Ausdehnung zu haben schienen, rechts dagegen grenzte der Hofraum unmittelbar an den obenbeschriebenen Yah-Moun. Längs der hohen Mauer, welche auf dieser Seite die Grenze des Hofes bildete, war eine Reihe niedriger Schuppen aufgeführt, welche nach dem Hofe zu offen waren, allein doch versehen mit Gittern von starken Latten. Hinter diesen Gittern sowohl, als auf dem Hofe und der Tempeltreppe sah man ein Gewimmel von gefangenen Chinesen beider Geschlechter und aus allen Ständen. Nie hatte ich auch nur eine Ahnung von dem grenzenlosen Elend gehabt, in welchem diese Unglücklichen schmachteten. Die meisten von ihnen, um nicht zu sagen alle, waren fast ganz nackt, nur einige widerliche Lumpen dienten ihnen zum Schutz gegen die brennende Sonne und bedeckten ihre abgemagerten, mit den ekelhaftesten Wunden bedeckten Körper. Den höchsten Stolz setzt der Chinese gemeiniglich in einen wohlrasirten Kopf und einen sorgfältig geflochtenen Zopf, und selbst der elendeste Bettler verwendet stets einen Theil der ihm gereichten Almosen darauf, sich von einem vagabondirenden Straßenbarbier rasiren und frisiren zu lassen.

In dies Gefängniß schienen die Barbiere sich jedoch nicht hineinzuwagen, denn die Köpfe der Gefangenen bedeckte struppiges schwarzes Haar, welches nach allen Seiten borstenartig hinausstrebte und ihnen ein garstiges, schreckhaftes und wildes Ansehen gab. Mit einem Maßstabe hätte man fast ausmessen können, wie lange jeder einzelne hier geschmachtet hatte, denn während die Köpfe der kürzlich eingesperrten mit ganz kurzen steifen Borsten bedeckt waren, so daß sie Stachelschweinen glichen, hatten andere ganz langes, verwickeltes, herabhängendes Haar, welches bei einzelnen bis über die Schultern reichte.

(Schluß folgt.)

[Von den „Schlesischen Provinzialblättern"], herausgegeben von Th. Oelsner (Breslau, Verlag von Eduard Trewendt) liegt uns das Februarheft des vierten Jahrganges (der „neuen Folge") vor. Das günstige Urtheil, welches über das Januarheft in diesen Blättern (siehe Bresl. Ztg. Nr. 55 Beilage) gefällt worden ist, kann im Allgemeinen mit vollem Rechte auch auf dieses Heft übertragen werden. Wenigstens wird Niemand bei näherer Durchsicht desselben sich dem Geständnisse entziehen können, daß der verdienstvolle Herausgeber unter strenger Festhaltung des vorgezeichneten Planes weder Fleiß noch Mühe gespart hat, um auch diesesmal dem Bedürfnisse seiner Landsleute in der anerkennenswerthesten Weise entgegenzukommen. Der geschichtliche Sinn, der im Schlesier von jeher lebendig war, findet auch in diesem Hefte wieder reichliche und zugleich die gesundeste Nahrung. Wir rechnen dahin insbesondere drei Aufsätze, welche unzweifelhaft mehr als ein flüchtig vorübergehendes Interesse erwecken: 1) Ringwälle, Steinwälle und Heidenkirchhöfe, besonders in Schlesien. Von F. W. Jäkel. I. Ringwälle oder Schwedenschanzen. (Mit Holzschnitten.) 2) Breslau's mittelalterliche Privatgebäude. Von Dr. Rudolf Drescher. 3) Schlesier in der Moldau im 16ten Jahrhundert. Joachim Prudentius von Glogau. Von Ulfilas. — An diese, dem Freunde der schlesischen Alterthümer gewiß nur willkommenen Gaben reihen sich zwei für die nähere Kenntniß des schlesischen Volksgeistes recht werthvolle Mittheilungen: 1) Aus dem Leben eines Eulengebirgsbewohners zur Zeit des zweiten und dritten schlesischen Krieges. Von Friedrich Zeh — und 2) Schlesische Mährchen und Sagen. Mitgetheilt vom Prof. Dr. Bartsch in Rostock. Auch die unter der Rubrik „Fragen, Anregungen, Antworten" gegebenen Notizen (Ueber den Namen von Schlesien, von Sadebeck. — Dieselbe Sage (Rechenberg's Knecht) in Schlesien und Meißen. — Hebräische Inschrift am alten Schweidnitzerthor. — Reichensteiner Wappen. — Dalkau. — v. Pein. — Alte Frau in Wansen) schlagen diesesmal ganz in das geschichtliche Fach ein. — Die nicht minder im Schlesier immer lebendig gewesene Pietät hat in zwei Nekrologen (Eugen Seidelmann, vom Musikdirector Dr. Baumgart und Dr. Julius Roger) ihren angemessenen Ausdruck gefunden. Für den späteren Geschichtsschreiber werden die von dem unermüdlichen Sammlerfleiße des Herausgebers zeugenden Mittheilungen „Zur Chronik und Statistik" gewiß stets von Werth sein. Wir erhalten darin nämlich zunächst eine Fortsetzung des Nekrologs von 1864 (April, Mai und Juni), sodann eine Nachricht über die im Dezember 1863 stattgehabte Bequartierung der österreichischen Truppen in Breslau, sowie eine Aufzählung der vom Gustav-Adolph-Vereine im Jahre 1863—64 unterstützten evang. Gemeinden in Schlesien, endlich aber in der „Schlesischen Chronik (Januar 1865)" eine Angabe der wichtigsten Vorfälle innerhalb Schlesiens auf den verschiedensten Lebensgebieten.

Geht nun schon hieraus gewiß zur Genüge hervor, mit welcher geradezu mustergiltigen Treue und Sorgfalt der Herausgeber den Ansprüchen, die man mit Recht an ein „Provinzialblatt" zu stellen gewöhnt ist, auch hier wieder nachkam: so geben drei andere Aufsätze (Die Nothwendigkeit eines Mittelpunktes für Besprechung volkswirthschaftlicher Angelegenheiten. Von Bolko. — Die Feuer-Lösch- und Rettungs-Einrichtungen Breslau's. — Ein wohlgemeintes Wort über die schlesische Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungs-Anstalt) ein nicht minder unwiderlegliches Zeugniß dafür, daß auch der Wunsch, den Bedürfnissen, welche das tägliche Leben der Gegenwart uns besonders ans Herz legt, nach Möglichkeit Abhilfe zu schaffen, den wackern Herausgeber beständig beseelt, und daß auch die Aufgabe, sein Blatt zu einem Organ für gemeinsames und gemeinnütziges Wirken, zu einem Sammelplatze der werthätigen Menschenfreunde und Vaterlandsfreunde mehr und mehr werden zu lassen, von ihm mit der größten Bestimmtheit und Entschiedenheit wirklich erfaßt ward. — Als eine sehr schätzenswerthe Zugabe wird man auch diesesmal das „Literaturblatt" und das „Kunstblatt" begrüßen, von denen das erstere uns „auf Schlesien Bezügliches — von Schlesiern Verfaßtes — in Schlesien Erscheinendes" vorführt, während das letztere uns eine Uebersicht des im Bereiche der Schaubühne und Tonkunst, sowie auch der Malerei, freilich zunächst nur in Breslau, im Januar d. J. Geleisteten giebt. Der Wunsch, dem in unserer Provinz auch noch heute lebendig gebliebenen poetischen Sinne — namentlich in der bei den früheren Generationen besonders in Aufnahme gewesenen Form des poetischen „Nachrufs" an theure Verstorbene — die seit dem Eingehen der früheren „Provinzialblätter" nicht selten vermißte Gelegenheit, sich in weiteren Kreisen vernehmen zu lassen, aufs Neue zu schaffen, ist gleichfalls nicht ohne Befriedigung geblieben, und wir sind, wenn wir auch keineswegs allen, in dem gegenwärtigen Hefte uns mitgetheilten Erzeugnissen der schlesischen Dichtkunst einen besonderen Werth ohne Weiteres zusprechen wollen, dem Herausgeber doch wenigstens für das Liedchen von Hoffmann von Fallersleben (Das Koppenblümchen), womit er uns herzlich erfreut hat, sehr dankbar. Ist es uns schließlich vergönnt, eine Bitte, die uns gewiß mit manchem Leser der „Provinzialbl." schon längst auf dem Herzen gelegen hat, frei auszusprechen, so ist es die, daß womöglich die Abkürzungen künftig in Wegfall kommen, durch welche dem darin minder geübten Leser das Verständniß sehr vieler Wörter, wo nicht unmöglich gemacht, doch bedeutend erschwert wird. Wir geben zwar zu, daß der ungemein saubere Druck auf dem guten Papiere sich sonst recht leicht liest; aber wir glauben, daß wenn diese „Provinzialblätter", wie sie doch jedenfalls sollen, sich bald überall, unter allerlei Volk glücklich einbürgern wollen, sie auch diese Rücksicht zu nehmen haben. Indem wir dem wackern Herausgeber, den treuen Mitarbeitern und dem um die würdige Ausstattung sehr eifrig besorgt gewesenen Verleger der „Provinzialblätter" unsern aufrichtigen Dank für ihr, dem Gedeihen unseres lieben Schlesiens in jeder Beziehung nur zuträgliches Unternehmen aussprechen, wünschen wir diesem von ganzem Herzen den glücklichsten Fortgang und sind überzeugt, daß der tüchtige Sinn, der in unsern Landsleuten noch Gott sei Dank lebt, sich die Förderung eines Werkes wird angelegen sein lassen, das, wie es gewiß nur ein offenbares Bedürfniß erfüllt, so auch heute bereits eine Ehre für unsere Provinz ist. P. K.

Berlin. [Der hier verstorbene Reisende und Erforscher Guyanas, Sir Richmond Schomburgk,] brachte zuerst die „Victoria Regia" nach Europa. Er war zuletzt britischer Consul in Lyon. Sein Bruder ist der vor 1848 hier wohlbekannte, später nach Australien ausgewanderte und dort thätige Lehrer O. Schomburgk.

Paris. [Eine heitere Senatorsrede.] Sehr amüsant ist eine fingirte Senatorsrede aus der boshaften Feder Assolants, in der man Boissy's Stimme zu vernehmen glaubt. So sagt er u. A.: „Nach welcher Seite ich mich wende, so sehe ich einen heiteren Horizont; unsere Heere sind unzählig und unbesieglich; unser Budget ist wahrhaft unberechenbar; unsere Hilfsquellen jeder Art sind unerschöpflich; unsere Flotte ist gepanzert, wie ein Kürassier; unsere Artillerie ist ohnegleichen, außer bei den Belgiern, Preußen, Oesterreichern, Russen, Italienern, Engländern und Amerikanern; unser Volksunterricht ist ein wenig schwach, aber wir werden ihn stärken, besonders, wenn wir Herrn Duruy in Uebereinstimmung mit seinen Genossen bringen können, was nicht leicht ist; unsere Religion ist mehr beschützt, als jemals; unsere Klöster haben sich seit zehn Jahren an Reichthum und Zahl verdreifacht; unsere Freiheiten endlich sind so zahlreich geworden, wie der Sand am Meere und die Sterne des Himmels. Wir haben die Freiheit, zu lachen, die Freiheit, zu weinen, die Freiheit, Kälber und Schweine zu tödten, die Freiheit, Brot zu backen, die Freiheit, Theater nach dem Plane und den Entwürfen der Baumeister Herrn Haußmann's zu errichten, die Freiheit, Stiefeln zu machen, die Freiheit, wenn man die Mittel hat, gar nichts zu machen, u. s. w."

[Ein glücklicher Betrogener.] Der Börsenmakler Pestel in Paris hat in Folge eines an ihm versuchten Betruges 65,000 Fr. gewonnen. Es wurde ihm vor vierzehn Tagen ein Brief des Hrn. Conti, der Mocquard beim Kaiser ersetzt, gebracht, worin der Geheimsecretär des Kaisers ihn beauftragt, Mobilier zu verkaufen und Renten zu kaufen. Als die Liquidation herbeigekommen war, sendet Hr. Pestel 65,000 Fr. als Gewinn der Operation an Hrn. Conti, der sie zurücksendet und erklärt, keinen Auftrag ertheilt zu haben. Am folgenden Tage erschienen zwei angebliche Abgesandte von Hrn. v. Conti bei Pestel, um den Gewinn einzukassiren. Der Börsenmakler ließ die beiden Gauner sofort festnehmen.

Diese Worte, setzt der Correspondent hinzu, mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit gesprochen und sichtlich an Napoleon gerichtet, machten alle Umstehenden erblassen, den Ordensgeneral Pater Beckx nicht ausgeschlossen, der besser als Pius IX. selbst weiß, daß schon seit sechszehn Jahren es nur noch Dank Napoleon und seinen Bataillonen eine römische Regierung giebt. (A. Z.)

Frankreich

*** Paris,** 14. März. [Zur September-Convention.] Der Constitutionnel" veröffentlicht heute, wie er sagt, lediglich um ihn als absurd zu dementiren, einen geheimen Additional-Vertrag zur September-Convention, wie er in Italien circulirt. Dieses Document, dessen Existenz Herr Lanza offiziell zu dementiren sich genöthigt sah, (was nur beweist, daß es zur ungelegenen Zeit bekannt wurde), lautet:

1) Se. Maj. der König Victor Emanuel verpflichtet sich förmlich, Oesterreich in seinen italienischen Provinzen nicht ohne vorgängige Zustimmung und Einverständniß des Kaisers Napoleon III. anzugreifen. Er verpflichtet sich außerdem jede extra gouvernementale Manifestation in seinen Staaten gegen Oesterreich zu verhindern. 2) Se. Maj. der Kaiser Napoleon III. garantirt das Königreich gegen jeden Angriff seitens Oesterreichs und verpflichtet sich vorkommendenfalls bei dessen Abweisung durch die Waffen mitzuwirken. 3) Bei einem allenfallsigen Kriege Frankreichs und Italiens gegen Oesterreich, bleibt die Leitung desselben, sowie der Oberbefehl und das Recht, Frieden abzuschließen, dem Kaiser vorbehalten. 4) Se. Maj. der König Victor Emanuel verpflichtet sich für diese Eventualität von den italienischen Kammern unumschränkte Vollmacht für unbestimmte Zeit zu erlangen. 5) Wenn in Folge eines solchen Krieges oder in Folge diplomatischer Unterhandlungen Italien sich durch die Annexion neuer Provinzen vergrößern sollte, so kommen Se. Maj. der Kaiser und Se. Maj. der König überein, zu einer neuen Grenzbestimmung ihrer Staaten zu schreiten, um Frankreich gegen die Uebermacht Italiens zu schützen. 6) Diese Grenzbestimmung findet nach gemeinschaftlichem Uebereinkommen vor Beendigung des Krieges oder Schluß der Verhandlungen statt. 7) Die gegenwärtigen 7 Artikel haben geheim zu bleiben und wird eine Verletzung derselben ihre Nichtigkeit, sowie die der Convention vom heutigen Tage nach sich ziehen.

[Das Gesetz über Arbeiter-Vereine] befindet sich augenblicklich beim Staatsrathe, und verordnet, daß dieselben ebenso wie andere Gesellschaften den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen unterworfen sind. Das Capital kann während der Dauer der Gesellschaft vermehrt werden durch neue Zuschüsse oder durch Zulassung neuer Genossen und umgekehrt auch vermindert werden. Nach Leistung seiner persönlichen Schuld kann jeder Gesellschafter austreten, doch bleibt er für den dritten Theil der während seiner Theilnahme von der Gesellschaft eingegangenen Verbindlichkeit verantwortlich. Die Gesellschaft wird durch ihre Vorstände giltig vor Gericht vertreten. Wenn die gesellschaftlichen Operationen sich nicht mehr darauf beschränken, die für die Lebensbedürfnisse oder die gewerbliche Arbeit nöthigen Gegenstände zu kaufen und den Gesellschaftern zu verkaufen oder ihnen Credit zu eröffnen, oder gemeinsame Productionswerkstätten zu eröffnen, kann sie auf Verlangen einer Partei oder des öffentlichen Ministeriums aufgelöst werden. Das Interesse an diesen Gesellschaften fängt an, hier sehr lebhaft zu werden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zahl der Vereine bald eine sehr große geworden sein wird.

[Die Rede Roulands] hat das ultramontane Lager in ungeheure Aufregung versetzt; man betrachtet sie daselbst, obwohl Rouland nicht mehr Minister ist, als den Ausdruck der Stimmung, welche in den Regierungssphären vorwaltet, und fürchtet, daß die Regierung in der That ein Gesetz vor die Kammern bringen werde, welches die Ueberschreitungen der Bischöfe nicht mehr mit einer ohnmächtigen Prozedur, wie dem appel comme d'abus, sondern mit einer wirklichen Strafe belegt. Ein viel geglaubtes Gerücht will wissen, daß der Nuntius Chigi sich bei Drouyn de Lhuys über verschiedene in der Roulandschen Rede enthaltenen Aeußerungen beschwert habe; allein es ist schwer einzusehen, wie der Nuntius sein formelles Recht zu einer solchen Beschwerde begründen könnte.

[Clericales.] Interessant ist unter den jetzigen Umständen die Mittheilung, die ein hiesiges Blatt über die französische Geistlichkeit giebt. Frankreich zählt hiernach 16 Erzbischöfe, von denen 6 Cardinäle sind, 65 Bischöfe, 3519 Pfarrer, 31,139 Succursalpfarrer; es hat 82 Haupt- und 130 Neben-Seminarien. Ferner bestehen 1547 dem Unterricht gewidmete Klöster mit 6178 Mönchen und 22,359 Nonnen; 712 Klöster, welche Wohlthätigkeitszwecke haben, mit 922 Mönchen und 10,187 Nonnen; bloßen Cultuszwecken dienen 2039 Mönche und 6845 Nonnen. Im Ganzen hat also Frankreich 9139 Mönche und 40,391 Nonnen.

[Zur Unterrichtsfrage.] Der Tod Morny's hat den Zwischenfall Duruy für ein paar Tage vergessen machen; bereits aber fängt man wieder davon zu reden an und es giebt Viele, die noch immer an einen Rücktritt des Unterrichtsministers glauben. Gewiß ist, daß Rouher seinem Collegen die Einrückung des vielgenannten Berichtes in das officielle Blatt nicht verzeihen kann und gern den Vicomte de Laguerronnière in das Cabinet eintreten sähe, statt des neuerungssüchtigen Professors. Der Vicomte ist bekanntlich Gegner des obligatorischen Unterrichts. Prinz Napoleon hat der Preisvertheilung der philotechnischen Gesellschaft nicht beiwohnen dürfen; ein ausdrücklicher Befehl des Kaisers gebot es ihm. Allein trotz aller dieser Umstände, die die Sache des obligatorischen Volksunterrichts als verloren scheinen lassen — wenigstens für einige Zeit —, betrachten Manche die Veröffentlichung des Duruy'schen Berichtes als ein sicheres Zeichen, daß der Kaiser mit den darin ausgedrückten Ideen einverstanden sei. Die Opposition, die sich im Cabinete dagegen erhoben, sei nur eine künstliche, oder wird doch nur darum so ostensibel betrieben, um hinterher den Liberalismus des Kaisers in um so glänzenderem Lichte erscheinen zu lassen.

[Parlamentarisches.] Der Senat hat heute die Discussion über den Paragraphen des Adreß-Entwurfs fortgesetzt, welcher über die Beziehungen zwischen Kirche und Staat spricht. Cardinal de Bonnechose, Hr. Delangle und der Erzbischof von Paris sollten heute das Wort nehmen und Hr. Thuillier sollte ihnen im Namen der Regierung antworten. Morgen wird wahrscheinlich die Debatte über den Vertrag vom 15. Septbr. vorkommen. Es heiß, daß Cardinal Donnet, Hr. de la Gueronnière, Cardinal de Bonnechose, Hr. Stourm, Herzog von Persigny, Hr. de Saint-Arnaud, General Gémeau und Marquis de la Valette sich an der Debatte betheiligen werden. — Im gesetzgebenden Körper wird der Adreßentwurf am 16. vorgelesen werden — die Discussion wird jedoch erst am 23. oder 24. beginnen.

[Aus Algier] bringt der „Akhbar" wieder beunruhigende Nachrichten. Die Kabylen, die während der Unruhen im Süden still geblieben waren, hätten sich nun ihrerseits in Bewegung gesetzt und Bougil und Satif cernirt.

[Die Befestigungen von Lyon.] In dem Briefe des Kaisers an den Präfekten in Lyon heißt es u. A., daß die Befestigungen in Croix Rousse nicht mehr nothwendig seien, da die Arbeiter nicht mehr an Emeuten denken. Aus Lyon wird dagegen bemerkt, daß jene Fortificationen, die verschwinden sollen, von Franz I. gegen Karl V. und die Herzoge von Savoyen erbaut wurden, während die von Louis Philipp angelegten, die Stadt beherrschenden und allein gegen die Stadt gerichteten Forts niederzureißen, bisher nicht im Plane der Regierung liegt. Diese Berichtigung ist charakteristisch; sie zeigt wieder einmal, wie kleinlicher Mittel man sich bedient, um auf die öffentliche Meinung zu wirken.

[Verschiedenes.] Die Kaiserin von Rußland wird Nizza nicht vor dem 15. Mai verlassen. — Die gestern am Grabe des Herzogs von Morny gehaltenen Reden sind ziemlich unbedeutend gewesen. Der Herzog hinterläßt ein einactiges Lustspiel, welches demnächst im Theater français gelesen werden sollte, und Memoiren, die man dem Kaiser zur Untersuchung behändigt hat. Das Vermögen soll sich auf 10 Millionen belaufen, abgesehen von dem Schlosse Nades in der Auvergne. Die Herzogin Morny habe, so sagt man, sich nach russischem Gebrauch das Haupthaar abgeschnitten und zu der Leiche in den Sarg gelegt. — Der Wetterprophet Mathieu (de la Drôme) ist gestorben. — Der erste längere kritische Artikel über das „Leben Cäsars" ist heute in den „Debats" erschienen. Er rührt aus der Feder de Sacy's. Wenn man dem Artikel weder Originalität noch sonstige innere Bedeutung zusprechen kann, so ist dagegen nicht zu leugnen, daß er das kaiserliche Buch mit der seinem Ursprung gebührenden Hochachtung bespricht.

Großbritannien

E. C. **London,** 14. März. [In der gestrigen Unterhaussitzung] kamen abermals die Vertheidigungsmittel Canada's zur Sprache. Cardwell erklärte, er könne rückhaltlos versichern, daß die Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten fortwährend vollkommen freundschaftlicher Natur seien. Doch nicht auf die wechselseitige Freundschaft, sondern auf die eigene Kraft müsse man sich verlassen. Die Regierung sei entschlossen, das Ihrige zur Vertheidigung Canada's beizutragen, habe jedoch aus ihrer Ansicht kein Hehl gemacht, daß die Hauptvertheidigung der Colonie in dem Muthe und der Energie der Bewohner bestehen müsse. Lord Palmerston sagt: Ohne Zweifel sei während des Kriegs der Norden sowohl wie der Süden darüber erbittert gewesen, daß England nicht für ihn Partei ergriffen habe. Allein er glaube, daß unter der großen Masse der Bewohner der Vereinigten Staaten eine freundschaftliche Gesinnung gegen England herrsche, und daß diese nach Beendigung des Krieges den Sieg über die vorübergehenden Gefühle des Grolls davon tragen werde. Allein das sei kein Grund, die Colonien in einem Zustande der Wehrlosigkeit zu lassen.

[Ausstellung in Dublin.] Der Lord-Statthalter von Irland hat dem Comite der internationalen Ausstellung in Dublin die Mittheilung gemacht, daß der Prinz von Wales im Namen der Königin die Ausstellung am 9. Mai eröffnen wird.

[Arbeitseinstellung.] In den unglückseligen Zerwürfnissen zwischen den Besitzern der Eisenwerke im Norden und ihren Arbeitern ist noch keine günstige Wendung eingetreten. Doch ist zwischen dem Comite der Besitzer und dem Executivcomite der Arbeiter eine Conferenz vereinbart worden. Die Eisenhüttenbesitzer von Schottland und Südwales gehen mit dem Gedanken um, sich mit ihren Collegen in Nord- und Süd-Staffordshire zu gemeinsamer Handlung zu vereinigen. Unterdessen entwickeln unter den verdienstlosen Arbeitern die Auswanderungsagenten eine vermehrte Thätigkeit, und wenn die Fabriken noch einige Zeit still liegen bleiben, so wird jedenfalls eine große Zahl der Arbeiter nach Amerika übersiedeln.

[Deutscher Vorschußkassenverein.] Im Lauf der Woche hat sich hier ein „deutscher Vorschußkassenverein" nach Schulze-Delitzsch'schen Grundsätzen gebildet. Da die deutschen Arbeiter die Wirkungen der Selbsthilfe in den englischen Trade's-Unions hier täglich vor Augen haben, und das System der Cooperation praktisch studiren können, so muß man sich wundern, daß sie sich nicht früher zu einem solchen Unternehmen vereinigt.

Rußland

Aus Litthauen, 10. März. [Katholische Geistliche. — Vernichtung einer Räuberbande.] Wie zur Zeit mitgetheilt worden, hatte Generalgouverneur Murawjew, bei seiner Anwesenheit zu Petersburg im vorigen Jahre dem Kaiser gesagt, er wolle in kurzer Zeit und ohne jede Gewaltsmaßregel den Clerus in den ihm unterstellten Gouvernements von Rom trennen, wenn ihm hierin freie Hand gelassen würde und er ohne Rechenschafts-Verpflichtung handeln dürfe. Der Kaiser hatte seine Zustimmung nicht gegeben und die Sache blieb natürlich auf sich beruhen. Jetzt scheint es, als ob die vom General-Gouverneur damals angeregte Idee sich dennoch verwirklichen wolle; denn, wie man nach Mittheilungen aus den betreffenden Bureaux hört, ist von 24 katholischen Geistlichen neuerdings eine Erklärung eingereicht worden, nach welcher diese sich gänzlich vom römischen Stuhl mit ihren Gemeinden lossagen und unter die kirchliche Autorität des Kaisers stellen wollen, wenn man ihnen Schutz gegen die päpstliche Macht zusagt und ihnen den Besitz ihrer Benefizien sichert. Wenn man nun auch zugeben will, daß ein Theil dieser Geistlichen bereits durch ihre moralische Führung ihre kirchliche Behörden zu Disciplinaruntersuchungen gegen sich veranlaßte und Bestrafungen zu fürchten hat, also jetzt gleichsam gezwungen und Schutz suchend zur weltlichen Behörde flüchtet, so ist die ganze Erscheinung doch nicht ohne Bedeutung und jedenfalls ein nicht zu übersehender Fingerzeig für den römischen Stuhl, bezüglich seiner Stellung zu Rußland.

Nach gestern eingegangenen Meldungen soll eine bewaffnete und uniformirte Räuberbande, die in der Provinz an der Grenze Kurlands ihr Wesen trieb und wahrscheinlich aus Ueberbleibseln von Insurgentenhaufen sich gebildet hatte, durch Bauernmiliz verfolgt und gänzlich vernichtet worden sein. (Pos. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. März. [Tagesbericht.]

\# [Kirchliches.] Das königliche Consistorium für die Provinz Schlesien hat für den diesjährigen Synodal-Convent, gemäß § 42 der Synodal-Ordnung vom 3. Juni 1857, die nachstehende Proposition zur Berathung gestellt: „Welche Bedeutung und Stellung ist dem liturgischen Theil des Gottesdienstes nach evangelischen Grundsätzen zuzuschreiben, aus welchen Ursachen läßt sich die viel beklagte Vernachlässigung und Geringschätzung desselben von Seiten der Gemeinde erklären, und auf welche Weise ist diesem Schaden unseres kirchlichen Lebens abzuhelfen?"

*** [Von der Universität.] Nachdem so eben erschienenen „Index lectionum" werden die Vorlesungen für das Sommersemester mit dem 24. April beginnen. — Bei den Herren Professoren DDr. Balzer und Bittner ist auch diesmal bemerkt, daß sie ihre Vorlesungen „seiner Zeit" anzeigen werden.

η. [Herr Professor Dr. Haase] feiert am 31. März sein 25jähriges Jubiläum als Professor.

—* [Hamacher †.] Unsere Stadt, insbesondere aber die Kunst und die Künstlerwelt haben einen namhaften, schmerzlichen Verlust erlitten. Gestern starb der Historienmaler Theodor Hamacher, im Alter von 40 Jahren, als Mensch wie als Künstler hoch geschätzt und allgemein beliebt. Waren seine Portraits meisterhaft und seelenvoll ausgeführt, so werden seine historischen Bilder und bedeutenden Gemälde, welche theilweise den hiesigen Dom wie andere Kirchen oder Gallerien schmücken, den Namen des zu früh Dahingeschiedenen in der deutschen Kunstgeschichte verewigen. Hamacher entschlief sanft nach unsäglichen Leiden, von seiner Familie umgeben und noch auf dem Sterbebette durch einen Besuch des Fürstbischofs geehrt.

⌣ [Beiträge.] Für das Jahr 1865 hat der Regierungsbezirk Breslau zur Unterhaltung der ständischen Irren- und Taubstummen-Unterrichts-Anstalten der Provinz Schlesien einen Beitrag von 36,895 Thlr. zu zahlen, wovon auf die Städte 9250 Thlr. und auf das platte Land 27,645 Thlr. kommen. — Den höchsten Beitrag zu 9250 Thlr. zahlt die Stadt Breslau mit 3975 Thlr. 1 Sgr., den niedrigsten Beitrag dagegen das Städtchen Sulau mit 17 Thlr. 9 Sgr. bei einer Einwohnerzahl von 603 Seelen.

□ [Zum Besten des Krankenhauses Bethanien] wird im Anfange des nächsten Monats im Börsengebäude eine Ausstellung von Gegenständen stattfinden, welche hiesige Damen einliefern werden. Auch die Königin, die Königin-Wittwe und die Kronprinzessin haben sich daran betheiligt. Der Kronprinz hat ein werthvolles Bild geschenkt. Die ausgestellten Gegenstände sind verkäuflich, die unverkauften Sachen sollen dann durch eine Lotterie ihre Besitzer finden.

* [Konzert.] Wir verfehlen nicht, das Publikum nochmals auf das heute Abend im Schießwerder stattfindende Wohlthätigkeits-Konzert aufmerksam zu machen. Nicht allein, daß von den Herren Unternehmern alles aufgeboten worden, um das Konzert nach allen Richtungen hin möglichst brillant herzustellen und dem Publikum alle nur möglichen Bequemlichkeiten zu bieten, sondern es ist auch der Zweck desselben ein so patriotischer, daß es sicher nur eines Hinweises bedarf, um in allen Kreisen die regste Theilnahme zu erwecken.

\# [Herr Louis Stangen] wird, wie uns bestimmt mitgetheilt worden ist, zu dem im Monat Juli d. J. in Dresden stattfindenden großen deutschen Sängerfeste Extrazüge dahin, von Oberschlesien aus, unter den billigsten Bedingungen veranstalten.

— [Thierkomödie.] Mit den „lebenden Bildern" wechselten gestern in Liebich's Lokal" neue unterhaltende Productionen ab, welche um so lebhafteres Interesse erregten, als sie von drei wohldressirten Pudeln ausgeführt wurden. Eins dieser gelehrigen Thiere, hübsch kostümirt, wobei auch die Crinoline nicht fehlte, tanzte vorzüglich und huldigte diesem Vergnügen wahrhaft leidenschaftlich; denn es konnte oder wollte sich von dem Podium gar nicht trennen. Von den übrigen Leistungen gefiel namentlich das „Doppel-Trapez", das in luftiger Höhe von zwei Künstlern sicher und elegant dargestellt wurde.

* [Feuer.] In dem Hause Heiligegeiststraße Nr. 1, gerieth heute Nachmittag in der 2ten Stunde die Düngergrube wahrscheinlich durch hineingeschüttete glühende Asche in Brand, wurde aber noch vor Ankunft der alarmirten Hauptfeuerwache gelöscht.

* [Unfall.] Gestern Nachmittag überschritten ein Brauereibesitzer und ein Oeconom des kürzeren Weges halber die Eisdecke der Ohle, unweit der Spitzer'schen Schwimmanstalt. Letzterer vorangehend, brach in der Mitte des Flusses ein und verschwand vor den Augen des Ersteren, welcher vom Schreck ergriffen, aufs schleunigste der Gefahr, in der er sich selbst befand, zu entrinnen suchte, ohne an die Rettung seines Gefährten zu denken. Glücklicher Weise war der Verunglückte ein guter Schwimmer, und suchte unter dem Eise die Stelle, an welcher er eingebrochen war, wieder zu gewinnen, an der er nun wieder zum Vorschein kam. Beim Erklimmen des Eises brach jedoch jedesmal die schwache Decke zusammen, doch gelang es ihm schließlich durch seine Geistesgegenwart das Ufer zu erreichen. Der Erstarrte hatte Ueberlegung genug durch rasches Traben bis nach seiner auf der Kleinburger Chaussee belegenen Wohnung sein Blut in Bewegung zu bringen und sich dadurch in die gehörige Wärme zu versetzen.

\# [Vermischtes.] Das umfangreiche alte Gebäude, ein früheres Kretschmerhaus, an der Ecke der Nikolaistraße und Büttnerstraße, welches der Zimmermeister Baum angekauft hat, kommt zum 1. April zum Abbruch, um einem prächtigen Neubau Platz zu machen.

Auf der Messergasse warf gestern ein zu hoch mit Stroh beladener Wagen um und versperrte die Passage. Die Ladung fiel zum Theil auf den Bürgersteig, auf dem gerade Niemand vorüberging, da sonst leicht großes Unglück entstehen konnte. Das Fuhrwerk zertrümmerte und mußte durch einen andern Wagen ersetzt werden, um das weithin zertreute Stroh wieder aufzunehmen.

In einem Hause der alten Sandstraße wohnt im zweiten Stock eine Dame, welche von ihrem Gatten geschieden ist und ihren vierzehnjährigen Sohn bei sich hat, der ein hiesiges Gymnasium besucht. Als sie vorgestern von einem Besuche zurückkehrte, fand sie das Entree offen und den Knaben geknebelt im Zimmer liegen. Er hatte ein Taschentuch im Munde und schien besinnungslos. Nachdem man ihn mit vieler Mühe zu sich gebracht hatte, erzählte er hierauf, daß ein paar unbekannte Männer in das Zimmer gedrungen seien und ihn in den obigen Zustand versetzt hätten, worauf sie einen Koffer erbrachen und den Inhalt plünderten, sowie eine goldene Taschenuhr von der Wand wegnahmen. In der That fehlte die Uhr und aus dem Koffer waren neben verschiedenen Kleinigkeiten auch 26 Thlr. baares Geld verschwunden. Er trug oben auch Einschnitte, welche von dem wenn auch vergeblichen Versuche eines gewaltsamen Eindringens Zeugniß ablegten. Im Anfange erschien der Ueberfall allerdings wahrscheinlich. Als jedoch einem Polizeibeamten davon Anzeige gemacht wurde, regte sich bei näherer Ermittelung der Verdacht, daß der Knabe, welcher schon längst die Absicht gehabt haben soll, nach Amerika zu gehen, die Beraubung nur simulirt hat und sich die Uhr und das Geld selbst angeeignet habe, um die Mittel zur Flucht zu gewinnen. Nach einigem Leugnen hat er auch Alles eingestanden. Das Taschentuch praktizirte er sich selbst in den Mund, als er die Mutter kommen hörte, öffnete das Entree und führte in oben beschriebener Weise seine Rolle durch. Das Geld hat er aus dem Koffer entwendet, zu dem er den Schlüssel besaß, und einer Frau zum Aufheben übergeben, die es in Folge polizeilicher Requisition bereits wieder abgeliefert hat. Die Uhr ist von dem leichtsinnigen Knaben bei einem Juwelier verkauft worden.

Heute Früh wurde bei den Fischtrögen an der Oderbrücke ein ungekannter männlicher Leichnam aus der Oder gezogen. Bei den Bergungsversuchen wäre ein Arbeiter beinahe ertrunken.

—* Vorgestern war der Färbergehilfe R. in ein Bierlokal am Neumarkt eingekehrt, wo er seinen „Berliner" unter eine Bank legte. Darauf entfernte sich der arme Handwerksbursche und als er wiederkam, fand er sein Ränzel durch einen bisher unermittelten Dieb bedeutend erleichtert.

—* Seit einigen Tagen wird der Rekrut Aug. Konjetzky von der 3. Comp. 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51 vermißt. Er hat am 11. d. M. die Kaserne verlassen, in der er seitdem nicht wieder gesehen wurde. K. ist in Jetzdorf, Kr. Ohlau, geboren, 21 Jahre alt und war mit der Interims-Uniform bekleidet.

---

4 **Görlitz,** 16. März. [Landräthliche Anordnung. — Neue Straßen. — Gewerbeverein. — Turnverein.] Der Landrath v. Sydow hat jetzt auch Anweisung gegeben, den Inhalt der Amts- und Kreis-Blätter in den Gemeinde-Versammlungen vorzulesen oder vorlesen zu lassen. Den Ortsrichtern werden Ordnungsstrafen angedroht, wenn sie nicht in Zwischenräumen von höchstens zwei Wochen der Anordnung nachkommen. Sie brauchen übrigens nicht Alles vorzulesen, sondern nur, „so weit der Inhalt geeignet dazu ist." — Mit der Anlegung des neuen Stadtviertels an den Obermühlbergen wird es Ernst. Die Besitzerin des Bauterrains, Frau v. Prosch, ha das Terrain für 4 Straßen der Commune umsonst angeboten und die Stadtverordneten-Versammlung wird bereits in der nächsten Sitzung darüber verhandeln. Bei der in diesem Frühjahr noch gestiegenen Baulust wird mit dem Bebauen des zur Anlage von villenartigen Gebäuden günstigen Terrains wohl sehr bald vorgegangen werden. Vorläufig wird die Quadratruthe dort noch mit 35—40 Thlr bezahlt, während in der Stadt unter 150 Thlr. fast nirgends mehr Bauplätze zu haben sind. — Der Gewerbeverein hat an Stelle des Hauptrendanten Hampel den Actuarius Gruner zum Kassirer gewählt. Dem Ersteren ist zur allgemeinen Ueberraschung die dazu nothwendige Genehmigung des Magistrats versagt worden. Dem Vernehmen nach ist der Magistrat der Ansicht, daß er mit der Besorgung seiner amtlichen Geschäfte so viel zu thun hat, daß er selbst eine so kleine Nebenarbeit nicht übernehmen könne. Der vorige Hauptrendant ist lange Jahre Kassirer der naturforschenden Gesellschaft gewesen und der Magistrat hat darin keine Beeinträchtigung seines Amtes gefunden. — Unser Turnverein steht abermals in einer Krisis. Der am Neujahr zum Vorsteher gewählte Stadtrath Halberstadt und sein Stellvertreter, Maurermeister Wenzel, haben beide ihr Amt plötzlich niedergelegt. Stadtrath Halberstadt soll seinen Rücktritt damit motivirt haben, daß die Stellung des Vorstehers nach den neuen Statuten eine so unselbstständige sei, als daß er etwas zu wirken hoffen könne.

---

d. **Landeshut,** 16. März. [Unvorsichtigkeit.] Vorigen Montag starb hierselbst ein 13jähriger Knabe, Pflegesohn eines hiesigen Tischlermeisters, in Folge Genusses von Rattengift, welches er für eine andere unschädliche Substanz gehalten und unvorsichtigerweise genossen hatte.

---

7. **Bunzlau,** 16. März. [Musikalisches.] Zwei Clavier-Concerte in 10 Tagen für unsere Stadt ist doch Etwas! In dem ersten spielte Hr. Otto Göldner die klassischen Altmeister in würdiger Auffassung. Das zweite, Sender'sche, erfreute sich wegen des vorzüglichen Programms, wegen des zarten Vortrags und namentlich in Folge der Mitwirkung der fünf löwenberger Hofkünstler großer Anerkennung. — Schließlich noch die Mittheilung, daß der Gesangverein unter seinem Director Knauer Löwe's Oratorium „die Siebenschläfer" vorbereitet.

△ **Brieg,** 16. März. [Schulangelegenheiten.] Bekanntlich hatte Ende vorigen Monats der hiesige Magistrat den hiesigen Elementarlehrern eine Aufbesserung ihrer Gehälter unter der Bedingung zugesagt, wenn die Lehrer sich binnen 8 Tagen bereit erklärten: jederzeit und an jeder Schule und Klasse der hiesigen städtischen Elementarschulen sich anstellen zu lassen, wie es die städtische Schulen-Deputation für gut finden würde, widrigenfalls sie dieser Gehaltsverbesserung verlustig gingen. Dem Vernehmen nach haben daher einzelne hiesige Elementarlehrer in Separatschreiben an den hiesigen Magistrat nach ihren persönlichen Ansichten und Verhältnissen ihre Erklärungen, zum Theil unter gewissen Beschränkungen, abgegeben. Die übrigen haben jedoch unter Mitwirkung des Hrn. Rector Kurts gemeinsam sich mit der Bitte an den Magistrat gewendet, die Gehaltsfrage von der Klassenfrage zu trennen, und so die den Lehrern gestellten Bedingungen zu mildern. Mit Spannung wird der Entscheidung des Magistrats entgegengesehen. — Der Besuch unserer Provinzial-Gewerbeschule beginnt bereits eine solche Ausdehnung anzunehmen, daß die Räume des Zeichensaales nicht mehr ausreichen, und soll daher zur Vermehrung der Räumlichkeiten einstweilen das obere Stockwerk des daranstoßenden Bürgerhospitals (ehemaliges Knaben-Schulgebäude) mit dazu verwendet, und zu diesem Zweck in die Scheidemauer beider Gebäude eine Verbindungsthür gebrochen werden. — Bei Schluß des Wintersemesters sollen in der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule einige Prämien an solche Schüler, die sich durch Regelmäßigkeit, Verhalten und Fleiß ausgezeichnet haben, vertheilt werden, wozu Hr. Fabrikant R. Schärf das nöthige Geld geschenkt hat. Auch die städtischen Behörden haben eine gewisse Summe zur Beschaffung von Lehrmitteln für diese Schule bereitwilligst zur Verfügung gestellt, und dadurch abermals

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ihre große Theilnahme für die Hebung des hiesigen Handwerkerstandes an den Tag gelegt.

†† **Beuthen**, 13. März. [Die Gymnasialfrage.] Was Niemand erwartet, Niemand fürchten zu müssen geglaubt hatte, ist geschehen. Die Stände des Kreises Beuthen haben den von der Stadt erbetenen, jährlichen Zuschuß von 1500 Thaler zur Erhaltung des hier zu gründenden Gymnasiums abgelehnt. Das Staunen, die Mißbilligung, die Entmuthigung ist allgemein. Die Bewilligung dieses Zuschusses für ein rein katholisches Gymnasium ist unbedingt abgeschlagen; ungleich günstiger liegen die Aussichten, wenn die Stadtbehörden zu der billigen Concession sich entschließen, darauf einzugehen, daß ein Drittel der anzustellenden Lehrer, ohne den katholischen Charakter der Anstalt anzutasten, evangelisch sei. Die Erfüllung dieser Bedingung wird von den intelligenten Bewohnern von Stadt und Kreis, gleichviel, welcher Confession sie angehören, als dringend und kaum abweisbar anerkannt, umsomehr, als fast mit Sicherheit zu berechnen ist, daß mehr als die Hälfte der Schüler Akatholiken, wohl mindestens Eindrittel Protestanten sein werden; außerdem ist die große Mehrzahl der Baugelder von Akatholiken, zum Theil in der sichern Hoffnung auf Parität, mindestens doch aber auf Berücksichtigung des protestantischen Elements, zum Theil sogar mit der ausdrücklichen Bedingung confessioneller Simultaneität gezeichnet worden.

Wir hoffen, daß die Stadtbehörden nicht in spröder Abweisung das Compromiß verweigern werden. Die große Menge, das, was man neulich in der Kammer wiederholt die apathische Masse genannt hat, das Gros der Arbeiter, der kleinen Handwerker ꝛc. ist katholisch, die intelligente, die wohlhabende Bevölkerung, die das Gymnasium am schmerzlichsten vermißt, am dringendsten braucht, ist zum großen Theile jüdischer und evangelischer Confession; nur künstlicher Agitation konnte es gelingen, die Gemüther gegen den bescheidenen Anspruch der vier evangelischen Lehrer einzunehmen. Wie stellt es sich jetzt hier factisch und wie wird es sich stellen, wenn es die kleine, aber regsame exclusiv katholische Partei durchsetzt, den Compromiß zu verhindern? Die Furcht, vier evangelische Philologen könnten die Katholicität von Stadt und Kreis erschüttern, wird die Errichtung des Gymnasiums verhindern und — die Katholiken, welchen für ihre Söhne die Gymnasialbildung wünschenswerth ist, werden ferner thun müssen, was sie bisher thaten, werden, um der Scylla der 4 evangelischen Lehrer an einer katholischen Anstalt zu entgehen, in die Charybdis der rein evangelischen Schule stürzen. Nur die Rectorkasse der hiesigen evangelischen Schule gewährt auch jüdischen und katholischen Eltern die Möglichkeit, ihre Söhne über Sexta hinaus vorbereiten zu lassen. Unterbleibt das Gymnasium, so wird und muß die Folge, wenn auch leider erst in einigen Jahren, die Fortentwickelung der beuthener evangelischen Schule sein. Der Rectorklasse, jetzt ein Surrogat für Quinta, resp. Quarta, wird unbedingt, von der täglich wachsenden Nothwendigkeit getrieben, die evangelische Gemeinde eine Tertia und endlich eine Secunda aufsetzen. — Das Bedürfniß eines Gymnasiums ist ein so gebieterisches, daß es, je länger zurückgestaut, desto energischer Befriedigung fordert; scheitert das katholische Gymnasium mit 3—4 evangelischen Lehrern, so entwickelt sich entschieden im Laufe der Jahre ein evangelisches Progymnasium.

Wir sind fern davon, das Vorgeben der Stände zu billigen, hier heißt es: Gymnasium um jeden Preis! Ob der Homer, der Tacitus katholisch oder evangelisch gelesen, ja auch interpretirt wird, ob die Sätze des Euclid, die Vega'schen Logarithmentafeln lutherisch oder päpstlich erklärt werden, scheint uns sehr gleichgiltig. Genug, wenn unsere Söhne tüchtig vorbereitet ins Leben treten, nach gut bestandenem Abiturienten-Examen die Universität beziehen! Wir sind der Meinung, daß es viel besser ist, auch die wenn selbst noch so berechtigte Forderung der 3—4 evangelischen Lehrer aufzugeben, als uns dem Unheil auszusetzen, das Gymnasium noch länger entbehren zu müssen, den größten, volkreichsten Kreis Preußens, die fünftgrößte Stadt Schlesiens ferner noch ohne höhere Lehranstalt zu sehen. Aber die Stände haben nun leider dem rein katholischen Gymnasium jede Beihilfe verweigert und es giebt nun nur drei Wege, um das Gymnasium überhaupt noch zu ermöglichen. 1) Entweder, und das hoffen wir, die Stadtbehörden bewilligen mit Gerechtigkeitsgefühl und in richtiger Würdigung der großen nicht nur ideellen, sondern auch pecuniären Vortheile für die Stadt den billigen Anspruch, in dem die Mehrzahl der Stände, unsere evangelischen und jüdischen Mitbürger und der weitaus größte Theil unserer gebildeten Katholiken einig sind, daß unter den anzustellenden zwölf Lehrern drei bis vier evangelisch seien (in diesem Falle ist der ständische Zuschuß so gut wie gesichert und die Anstalt kann zu Ostern 1866 eröffnet werden), oder aber 2) die Stadtbehörden finden es mit den Finanzen der Stadt vereinbar, daß der ständische Zuschuß ganz entbehrt und das Gymnasium ein rein aus städtischen Mitteln zu unterhaltendes werden kann, oder endlich 3) die Stadtbehörden bedürfen des Zuschusses, beschließen aber, daß drei evangelische Lehrer die Katholicität des Gymnasiums, die Güte des Unterrichts, die Moral der Schüler gefährden, daß also die Anstalt von jeder protestantischen Lehrkraft befreit bleiben muß, so mögen sie sich doch an das so reiche fürstbischöfliche Kapitel zu Breslau wenden und von diesem, um der Anstalt die reine Katholicität zu erhalten, die von den Ständen vergeblich geforderten 1500 Thaler Jahreszuschuß erbitten. Der hiesige Clerus hat 2000 Thlr. ein- für allemal gezeichnet; vielleicht genug für die hiesigen Herren Geistlichen; wenn man aber bedenkt, welche wichtige Frage durch ein ausschließlich katholisches Gymnasium zu Gunsten der clericalen Partei entschieden wird, so erscheint es nur billig, wenn der schlesische Clerus, wenn das fürstbischöfliche Capitel, um diese Frage in ihrem Sinne zu lösen, die 1500 Thlr. zuschießt, die durch ein Beharren auf dem Verlangen der exclusiven Katholizität der Anstalt anderweitig entgehen.

Mögen wir bald zu melden haben, daß das peinliche Stadium, in welches diese Angelegenheit jetzt getreten, überwunden ist und die ersten Vorarbeiten zum Bau des Gymnasialgebäudes endlich in Angriff genommen werden können.

c. **Kosel**, 16. März. [Geschichte der Stadt.] Der Pfarrer A. Weltzel in Tworkau bei Ratibor hat „die Geschichte der Stadt, Herrschaft und Festung Kosel" vollendet. Von demselben Verfasser ist bereits früher die Geschichte Ratibors geschrieben worden. Das Magistratsarchiv der Stadt Kosel bietet wegen der erlittenen Brände in den Jahren 1454, 1642 und 1745 nur Schriftstücke aus preußischer Zeit, da alle Documente verbrannt sind. Mit großer Mühseligkeit hat daher der Verfasser in anderen Archiven die Nachrichten zusammen suchen müssen. Weltzel selbst sagt: „Weit über Erwarten schwollen die Anfangs unbedeutend scheinenden Quellen der Forschung zu einem reichen Strome an. Namentlich boten die Schätze des königl. Provinzialarchivs (darunter außer den Urkunden besonders die Sammlung der Stadtprivilegien, die aufgespeicherten Actenstöße aus der ehemaligen breslauer Kammer, die ältesten Urbarien der Herrschaft) eine ergiebige Fundgrube. Weithin zerstreute Nachrichten wurden außerdem fleißig gesammelt und in pragmatischer Darstellung zu einem Ganzen verbunden, so daß vom Jahre 1108 bis auf die Gegenwart keine bedeutende Lücke vorhanden." Das Werk wird 30 Druckbogen haben und 1 Thlr. kosten.

c. **Ratibor**, 16. März. Der Kreis zahlt für Unterhaltung der Irren- und Taubstummen-Anstalten 2079 Thlr. — Das „Kreisblatt" bringt eine Aufforderung, bei erkrankten Armen menschlich zu handeln. Es wird ein Fall aus dem gleiwitzer Kreise erzählt, wo Jemand bestraft worden ist, der eine kranke Frau im hilflosen Zustande ausgesetzt hat. Ob der Hilfsbedürftige ortsangehörig ist oder nicht, ist gleichgiltig.

L. **Ratibor**, 17. März. [Abiturienten-Prüfung.] Vorgestern und gestern fand unter Vorsitz des Herrn Schulraths Scheibert die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen königl. Gymnasiums statt. Alle 16 Abiturienten, von denen zweien die mündliche Prüfung war erlassen worden, haben gut bestanden.

△ **Leobschütz**, 16. März. [Entschädigung. — Ausgangs- und Endpunkte für die Gasbeleuchtung. — Anderweitige Beschaffung der Geldmittel.] Zwischen der Commune und der evang. Kirchen-Gemeinde schwebten seit einiger Zeit Differenzen wegen Abtretung eines Streifens des Kirchplatzes von über 23 QR. Ausdehnung für die anzulegende neue Straße zum Kreisgericht hin. Die zwischen beiden Parteien gepflogenen Unterhandlungen haben nunmehr zu einem befriedigenden Vergleich geführt, wonach die Commune für das streitige Object, in dessen factischem Besitz die evangel. Gemeinde sich seit lange befand, eine Entschädigung von fast 150 Thl. derselben zu gewähren sich verwilligt hat. — Für den nun bald durch die Unternehmer, Gasdirector Braun und Ingenieur Reisewitz aus Breslau, nach deren genehmigtem Plan für Rechnung der Commune in Angriff zu nehmenden Bau einer Gasanstalt, sind die Ausgangs- und Endpunkte der Röhrenlegung für die Gasbeleuchtung bereits festgestellt worden. Die Gasanstalt mit allen dazu gehörigen Gebäuden wird unweit des sogenannten Spitalhofes hinter dem Bleichplatze und der Baumschule, also jenseits der Zinna, auf städtischem Grund erbaut werden. — Dem Publikum wird es erfreulich sein zu erfahren, daß derjenige Theil der Promenade, welcher direkt zum Bahnhof führt, um des größeren Verkehrs Willen, auf diesem Platze in die Gasbeleuchtung hineingezogen worden ist. — Von dem ersten Projecte unserer Communalbehörden, das erforderliche Bau-Kapital durch Creirung von 50,000 Thl. Stadt-Obligationen und Aufnahme von 10,000 Thl. aus der Provinzial-Hilfskasse in Breslau aufzubringen, ist wegen der damit verknüpften Weitläufigkeiten gänzlich Abstand genommen, dagegen beschlossen worden, bis zur anderweitigen Aufnahme der Geldmittel die nöthig werdenden Auslagen aus dem Rentenablösungsfonds, der über 20,000 Thl beträgt, darlehnsweise zu bestreiten.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Wongrowitz, 15. März. [Russische Kamine.] In den Dörfern der hiesigen Gegend existiren noch immer, namentlich in den Wohnungen der Einlieger, die sogenannten russischen Kamine, welche als Kochherd und als Ofen benutzt werden. Daß durch diese Einrichtung schon häufig Unglücksfälle entstanden sind, ist durch die Zeitungen oft genug zur Sprache gebracht worden, aber leider wird der sich wiederholenden Gefahr nicht Einhalt gethan. So sind nun wieder im hiesigen Kreise kürzlich zwei Fälle und zwar in Lengowo und Smogulec vorgekommen, wo zwei Kinder in diesen russischen Kaminen verbrannt sind. In beiden Fällen wurden die Kinder, um sie vor Kälte zu schützen, in den Kamin gesetzt, in welchem sich noch Feuer befand. Die Eltern waren außerhalb des Hauses beschäftigt und fanden bei ihrer Rückkehr ihrer Kinder in solchem Maße mit Brandwunden bedeckt, daß dieselben bald verstarben. (Br. Z.)

Kozmin, 13. März. [Messalien.] Wie in den meisten anderen Gegenden unserer Provinz, so müssen auch hier die Grundbesitzer, gleichviel ob evangelisch oder katholisch, an den betreffenden katholischen Geistlichen eine Abgabe, Messalien genannt, verabfolgen. Diese Abgabe wird von den evangelischen Grundbesitzern als eine ungerechte betrachtet, denn der umgekehrte Fall findet nicht statt, daß katholische Bewohner an die evangelische Geistlichkeit Steuern zahlen. Zu wünschen wäre, daß die Aufsichtsbehörde sich der Sache annehmen und den schon jahrelangen Streit schlichten möge. (Bromb. Z.)

Trzemeszno, 12. März. [Schicksal des Gymnasialgebäudes.] Dem „Dziennik pozn." wird von hier geschrieben, daß über das Schicksal des hiesigen Gymnasial-Gebäudes nunmehr definitiv entschieden sei. Der Cultusminister habe dasselbe nämlich dem Kriegsminister überlassen, der nach einer Benachrichtigung der bromberger Regierung, bereits eine Militär-Commission zur Untersuchung des Gebäudes hergesandt hat. Letztere soll das Gebäude als zu einer Kaserne geeignet gefunden haben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 17. März. [Börse.] Für Eisenbahnaktien war die Stimmung fest und wurden höhere Course als gestern zum Schlusse bewilligt; österr. Effekten und Amerikaner niedriger. Oesterr. Creditaktien 83¼—83⅜, National-Anleihe 70⅞ Br., 1860er Loose 84⅝—84¾—84⅝ bez., Banknoten 90¾—90⅞ bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnaktien 169 Br., Freiburger 143½—143¾ bez., Kosel-Oderberger 63¼—63⅝—63¼ bez. und Gld., Oppeln-Tarnowitzer 82. Fonds unverändert. Amerikaner 55¼ bez. u. Br.

Breslau, 17. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21½ Thlr., feine 22⅔—24 Thlr., hochfeine 25—26½ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 19—21 Thlr., hochfeine 22—23 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. — Ctr., pr. März und März-April 33½ Thlr. Br., April-Mai 33½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 34½ Thlr. Gld., Juni-Juli 35¼ Thlr. Br. u. Gld., Juli-August 36 Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 45½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 31½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 34¾ Thlr. Br., April-Mai 34¾ Thlr. Br. Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. März 102½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 100 Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. März $11\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt und Gld., 11⅚ Thlr. Br., März-April 11⅚ Thlr. Br., April-Mai 12 Thlr. Gld. und Br., Mai-Juni 12 Thlr. Br., Juni-Juli $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus fester, gek. — Quart, loco $12\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., 12¾ Thlr. Br., pr. März und März-April 12⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai $12\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 13¼ Thlr. Gld., Juni-Juli $13\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August 14 Thlr. bezahlt, August-September 14½ Thlr. Gld., September-Oktober —.

Zink 6⅙ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

F. Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftbericht dieser Gesellschaft für das Jahr 1864 liegt uns vor. Obgleich derselbe etwas ausführlicher als früher gearbeitet ist, vermissen wir in demselben die Angabe der Summen, welche für Brandschäden aus früheren Jahren im Jahre 1864 verausgabt worden sind. Während die bisherigen Abschlüsse immer getrennt sowohl die Brandschäden aus den früheren Jahren und die laufenden Betriebsjahre angaben, sind diesmal beide Posten zusammen ausgeworfen worden, und man verliert den nothwendigen Anhalt, um beurtheilen zu können, ob mindestens für die am Jahresschlusse angemeldeten Feuerschäden genügende Reserve gelegt worden ist. Wir sind überzeugt, daß es nur dieser Anregung bedarf, um die Direktion zu veranlassen, in der Zukunft wieder zu der bisherigen Praxis zurückzukehren. Auch zur Beurtheilung, was das laufende Geschäft gebracht hat, ist die Auseinanderhaltung dieser Ausgabepost geboten. Gruppiren wir nunmehr die Zahlen in einfacher Weise, so ergab die

Feuer-Versicherungs-Branche:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Prämien-Einnahme für im Jahre 1864 geschlossene Versicherungen	761,367	25	6
Hierzu an Prämien-Reserven	253,380	20	—
	1,014,748	15	6
Für unbezahlte Schäden aus dem Vorjahre treten hinzu	24,937	10	—
	1,039,685	25	6

Verausgabt wurden:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Prämien für Rückversicherungen	192,338	26	—			
Provision der Agenten	82,897	9	4			
Brandschäden aus 1864 und von früher	331,942	3	8			
Reserve für Schäden	39,104	11	—			
" " laufende Versicherungen	259,044	12	—			
Ristornirte Prämien für aufgehobene Versicherungen	37,006	28	—			
Inventarium und sämmtliche Unkosten	51,841	25	3			
				994,175	25	3
einen Ueberschuß von				45,510	—	3

Die Spiegelglas-Versicherungen:

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
Prämien für geschlossene Versicherungen	9312.	29.	7.			
Verausgabt:						
Spiegelglasschäden	1872.	7.	5.			
Provisionen	853.	16.	6.			
Kosten	137.	6.	7.			
Reserve für Schäden	3992.	29.	—.	6855.	29.	6.
mithin einen Ueberschuß von				2,457	—	1
Für Zinsen und Agio wurden vereinnahmt				28,439	17	—
Gesammt-Ueberschuß				76,406	17	4

Das Land- und Wasser-Transport-Geschäft hat weder einen Ueberschuß, noch einen Verlust ergeben; die Mehreinnahme von 6351 Thlr. 5 Sgr. 3 Pf. ist für laufende Versicherungen und als Schadenreserve zurückgelegt worden.

Der Gesammt-Ueberschuß ist vertheilt worden:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) zum Reservefonds (§ 19 des Statuts)	25,000	—	—
2) zur Dividende 8 pCt. oder 16 Thlr. pr. Aktie von 1000 Thlr.	48,000	—	—
3) Remuneration an die Mitglieder der Direktion und den Special-Direktor, § 35 und 41 des Statuts	1,700	—	—
4) zur Verwendung für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke nach § 20 des Statuts	1,706	17	4
	76,406	17	4

⊙ **Liegnitz**, 16. März. [Mastviehmarkt.] Wenn man die ungünstigen Fütterungs-Verhältnisse im Auge behält, so können die Resultate unseres heutigen Mastviehmarktes immer noch als mittelmäßig bezeichnet werden. Beschickt war der Markt mit etwa 8 bis 10 Schweinen, einigen Gruppen Schafvieh, am stärksten aber mit Rindvieh. Sämmtliches zu Markte gebrachte Vieh befand sich in gutem Fütterungs-Zustande; eigentliches Mast-, d. h. fettes Vieh erblickten wir indessen nicht.

Es wurden aufgetrieben: 38 Rinder, 8 Schweine, 99 Schafe. Zur Auction wurden gestellt: 21 Rinder, 6 Schweine, 99 Schafe. Es hatten sich betheiligt: 11 Dominal-Besitzer und 7 Rustikalen. Von den gewogenen 38 Rindern wog das schwerste 17 Ctr. 44 Pfd., es war dies ein Bulle vom Dominium Koitz. Von den gewogenen 8 Schweinen war das Maximum 4 Ctr. 59 Pfd., von der Domaine Panthen. Die von der Domäne Schönborn gestellten 29 Schafe ergaben ein Gewicht zusammen von 22 Ctr. 16 Pfd.; das probeweise Wiegen der vom Dominium Mönchmotschelnitz bei Wohlau gestellten 70 Schafe ergab ein Gesammtgewicht von 55 Ctnr. 23 Pfd. — Käufer sich eingefunden aus Neumarkt, Breslau, Berlin und aus hiesigem Orte. Der höchste Preis wurde gezahlt für den bereits oben erwähnten Bullen des Dominii Koitz.

*** [Chausseebau in Oberschlesien.] In dem gleichen Verhältnisse wie in den letzt verflossenen 16 Jahren der Handel und der gewerbliche Verkehr in dem Regierungsbezirke Oppeln nach jeder Richtung hin einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, ist auch das Bedürfniß fühlbar geworden, die Verkehrsmittel, insbesondere die öffentlichen Straßen und Wege zu verbessern und zu vermehren. Diesem Bedürfnisse ist zu einem großen Theile durch Staatschausseen, zu einem andern sehr bedeutenden Theile aber auch durch Kreis-, Communal-, Actien- und Privatchausseen abgeholfen worden, und es haben die sämmtlichen 16 Kreise des Regierungsbezirks Oppeln zusammen 53 Chausseen der letzteren Kategorie aufzuweisen. Die Gesammtlänge dieser 53 Kreis-, Communal-, Actien- und Privatchausseen beträgt 208,739,35 Ruthen, von denen bis zum Jahre 1848 nur 55,992 Ruthen, seit dem Jahre 1849 aber 147,143,85 Ruthen ausgebaut worden sind, während zur Vollendung der bereits angefangenen Strecken noch 5603 Ruthen auszubauen bleiben, eine größere Anzahl neuer Unternehmungen dieser Art aber in der Vorbereitung begriffen ist. — Aus einer Zusammenstellung des oppelner Amtsblattes, aus dem diese Notizen entnommen sind, ergiebt sich, daß im Verhältnisse zur Flächengröße die Kreisstände, Gemeinden, Grundbesitzer und Aktiengesellschaften der Kreise Oppeln, Kreuzburg, Beuthen, Leobschütz, Neisse und Falkenberg am meisten zur Verbesserung ihrer Communicationsanstalten geleistet haben.

Gewerbliche Fortschritte.

XXXI.

Düngerbenutzung.

Die Benutzung des Cloakeninhalts der Städte bildet eine Frage, welcher schon seit langer Zeit vielseitige Aufmerksamkeit zugewandt worden ist. Während der vorigen Parlamentssession in London hat ein besonderes Comite die Frage für die Hauptstadt in Erwägung gezogen, zumal da ohne die Nutzbarmachung des menschlichen Düngers die mit enormen Kosten verknüpft gewesene Kanalisirung Londons einen Hauptzweck verfehlen würde. Wie das „Polyt. Journal" berichtet, hat sich der Vorsitzende jenes Comite's, Lord Montagu, an Freiherrn v. Liebig gewandt, der in der Antwort seine Anerkennung ausspricht, daß seine schon seit 1840 aufgestellten Gesichtspunkte Anwendung finden. Doch spricht er zu gleicher Zeit die Befürchtung aus, daß die Nutzbarmachung des menschlichen Düngers leicht auf irrationelle Weise betrieben werden könne. Ausschließliche Anwendung desselben würde zwar im ersten Jahr einen günstigen Einfluß haben, seine fortgesetzte Anwendung würde indeß zur Bodenverarmung führen; Stalldünger kann durch ihn nicht ersetzt werden. Die Mischung des menschlichen Düngers mit anderen ihm fehlenden Ingredienzien sei unumgänglich nothwendig und müsse je nach der Art des Bodens und nach den zu erzielenden Erzeugnissen abgemessen werden. — Der Ingenieur de Freycinet berichtet über Vorsichtsmaßregeln bei der Düngerfabrikation in England. Die gasförmigen Produkte, welche bei der Arbeit entstehen, bestehen aus organischen Dämpfen und anorganischen Säuren, wie Kohlensäure, schweflige, salpetrige Säure, Salzsäure und Flußsäure. Eine bloße Verbrennung der Gase würde zu ihrer Unschädlichmachung nicht ausreichen, um dem Zweck zu erreichen, verdichtet man die Dämpfe erst und verbrennt dann die nicht verdichteten. Es entweicht dann nur etwas Kohlensäure und schweflige Säure. Bei Lawes in Deptford werden alle Gase durch einen energischen Luftstrom aus der Mischtrommel in ein Bleirohr gerissen, in welches man Wasserdampf einblasen läßt. Eine beträchtliche Menge derselben wird condensirt und fließt in einen Arm der Themse; die nicht condensirten Gase treten unter den Rost des Feuerherdes, wo die brennende Kohle die Arbeit des Wasserdampfes vollendet. Diesen Mitteln ist es zu danken, daß die 50,000 Tonnen Dünger (1 Million Centner), welche Lawes jährlich in den Handel bringt, inmitten einer volkreichen Stadt fabricirt werden, ohne Beschwerden hervorzurufen. — Die „Deutsche Industrie-Zeitung" berichtet über eine neue Methode zur Reinigung von Senkgruben. Die flüssigen und festen Excremente des Menschen enthalten bekanntlich allen Stickstoff, alle löslichen und unlöslichen unorganischen Substanzen der genossenen Nahrung. Nach Liebig betragen die jährlichen flüssigen und festen Ausleerungen von einer Million Bewohner großer Städte (Männer, Frauen und Kinder) in staubig trockenem Zustande 45 Millionen Pfund und enthalten 10⅓ Millionen Pfund Mineralsubstanzen, großentheils Aschenbestandtheile des Brotes und Fleisches, ungerechnet 5 Millionen Pfund Knochen des Schlachtviehes; es sind allein in den Ausleerungen 4½ Millionen Pfund phosphorsaure Salze enthalten. Der Abfluß dieser Stoffe vom Lande nach den Städten hat seit Jahrhunderten stattgehabt, ohne daß irgend ein nennenswerther Theil derselben dahin zurückgekehrt wäre; zum Ersatze bezahlt Europa jährlich Millionen für den Guano von Chile, Peru und Afrika. Noch immer weiß man den Werth der Excremente und Abfälle nicht genügend zu würdigen, man glaubt genug zu thun, wenn man sie nach dem nächsten Fluß leitet; selbst der Chinese ist sorgfältiger, er betrachtet es als mehr als Unhöflichkeit, wenn der Gastfreund sein Haus verläßt und ihm einen Vortheil verträgt, auf den er durch seine Bewirthung gerechten Anspruch zu haben glaubt. — Lesage-Götz in Mühlhausen wendet zum Transport des Düngers hermetische Kästen an, aus den Senkgruben wird derselbe mit einer eigens dazu mit Schneidemessern construirten Luftpumpe gehoben, die von Schiettinger erfunden ist; die Gase werden verbrannt. — Statt der Water-Closets hat Henry Moule Erd-Closets construirt. Die absorbirenden Eigenschaften der Ackererde eignen sich vortrefflich zu diesem Zwecke. Moule empfiehlt die Einrichtung besonders für Schulen, Kasernen und Krankenhäuser. Die Anlage ist volkswirthschaftlich von großem Werth, da keine Düngstoffe verloren gehen. (Polyt. Journ. CLXXIV. 4.)

Preise der vier Haupt-Getreidearten und der Kartoffeln
in den bedeutendsten Marktstädten der Provinz Schlesien im Monat Februar 1865, nach einem monatlichen Durchschnitte in Silbergroschen und Pfennigen und Scheffeln angegeben.

Namen der Städte.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.		Kartoffeln.	
	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.	Sgr.	Pf.
1. Breslau	61	1	39	11	32	8	26	—	18	—
2. Grünberg	59	10	40	8	40	—	28	10	17	—
3. Glogau	55	8	39	6	35	6	26	9	13	4
4. Liegnitz	59	1	43	6	37	—	28	—	16	—
5. Görlitz	66	3	42	6	36	3	26	11	18	5
6. Hirschberg	73	6	52	—	39	—	29	—	20	—
7. Schweidnitz	56	—	38	5	33	9	28	2	16	—
8. Frankenstein	54	11	40	—	29	11	25	9	12	—
9. Glaz	52	11	41	1	32	8	22	3	12	—
10. Neisse	55	9	42	6	33	9	23	6	13	—
11. Oppeln	46	11	35	6	31	3	21	3	12	—
12. Leobschütz	51	3	36	3	30	6	20	9	12	—
13. Ratibor	49	3	37	1	31	—	22	2	10	6
Durchschnittspreise der 13 preuß. Städte	55	9	33	9	27	7	22	8	20	7
" 8 posenschen Städte	56	8	37	1	33	11	25	—	12	7
" 5 brandenb. Städte	62	3	41	2	36	1	28	8	15	—
" 5 pommer. Städte	60	—	41	7	33	11	26	10	17	2
" 13 schlesischen Städte	57	1	40	8	34	1	25	4	14	8
" 8 sächsischen Städte	58	6	45	7	37	1	27	10	16	8
" 14 westfäl. Städte	67	5	49	11	45	3	30	5	27	2
" 16 rheinisch. Städte	69	5	49	7	44	4	28	11	25	1

c. **Technisches.** [Hydraulische Hebevorrichtungen in englischen Hotels.] Die Maschinen-Fabrikanten Easton u. Amos (London) construiren für Hotels Hebevorrichtungen, wodurch zwar nur geringe Lasten, aber beträchtlich hoch gehoben werden. Ein viereckiger Thurm von 8 Fuß Weite geht durch alle Stockwerke des Hotels, mit Oeffnungen, die jedem Flure entsprechen. Der Treppen-Omnibus, der sich in die Höhe bewegt, gleicht einem Eisenbahn-Coupé. In der Mitte des Thurmes ist ein Brunnen

abgeteuft. In diesem steht ein dichtschließendes eisernes Rohr, in welchem sich ein zweites ebenfalls unten geschlossenes Rohr auf und ab bewegt. Das innere Rohr läßt zwischen sich und dem äußeren einen Spielraum, ist dagegen an der Mündung durch eine wasserdicht schließende Stopfbüchse geführt. Der Kopf des Preßkolbens trägt den Omnibus. Das Wasser liefert eine 120 Fuß hoch stehende Cisterne, von der aus ein enges Rohr nach dem Preßcylinder geht; es genügt die Drehung eines Hahnes, um den Apparat zum Steigen zu bringen. Eine Vorrichtung hebt die Gäste bis in den fünften Stock, Wein und Speisen werden mit einer anderen gehoben. Wo in den öffentlichen Wasserleitungen genügender Druck vorhanden ist, lassen sich diese Vorrichtungen leicht anbringen.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.] In der Sitzung der historischen Section am 10. März hielt der unterzeichnete Secretär der Section, Professor Dr. Kutzen einen Vortrag über die deutschen Marschen an der Nordsee in ihren gemeinsamen charakteristischen Zügen und ihrem Einfluß auf Geschichte und Leben der Bevölkerung.

Die Anfange zu jenen Marschlandschaften veranlaßten die in die Nordsee sich ergießenden größeren deutschen Flüsse in ihrem Mündungsgebiete durch Schlammablagerungen an den flachen Ufern und Küsten, welche von da an ihre größte Bedeutung erhalten, wo Ebbe und Fluth, überhaupt wo der Einfluß des Meeres beginnt; denn hier fand und findet nicht nur in Folge der immer geringer werdenden Strömung des Flußwassers, auf mechanische Weise, sondern auch, in Folge des durch die Mischung von süßem und salzigem Wasser vor sich gehenden Ausscheidungsprozesses und der dadurch bewirkten Sedimentbildung, auf chemische Weise in hohem Grade Vermehrung des für die Marschen so gedeihlichen Fruchtbodens statt. Ueberdies wird derselbe sowohl in qualitativer wie in quantitativer Beziehung nach ansehnlich verstärkt durch Milliarden von Leibern aus der mikroskopischen Thierwelt, in welcher ein Sterben ohne Ende in jenem Gebiete des sogenannten Brackwassers vor sich geht. Durch die Anhäufung dieses für üppige Vegetation überaus befähigten Fruchtbodens an der Mündung der Flüsse erhob sich allmählich an Stellen, wo sonst eine Meeresbucht, ein kleiner Meerbusen war, eine Uferlandschaft, die vom Flusse ein- oder mehrarmig durchzogen wurde und im letzteren Falle eine der sogenannten Delta-Landschaften bildete.

Doch dergleichen Landschöpfungen waren nur möglich bei mehr passivem und ruhigem Verhalten der See. Anders daher häufig an der Nordsee, diesem von Natur stark strömenden, überdies gar oft durch West- und Nordwest-Orkane so sehr aufgeregten und außerdem bis weit vom Strande ab verhältnißmäßig nur wenig tiefen Meere. Hier wurde das mitgeführte feine Material der aus Süd und Südost einmündenden Flüsse (der Eider, Elbe, Weser, Ems) nach allen Seiten von den anstürmenden Meereswogen umhergeschleudert, und so auch häufig an die nahen kleineren Inseln, Halbinseln, Sandbänke u. s. w. geworfen. Durch Wiederholungen solcher Vorgänge wuchs der Boden nach und nach über die gewöhnliche Wogenhöhe hinaus und überkleidete sich dann mehr und mehr mit Grün. Hierdurch wurde der germanische Anbauer, der Viehzucht trieb, auf diese bald üppig wuchernden Stellen des neuen Landes von seiner minder furchtbaren Geest hinunter gelockt; er fing an, daselbst auf höhere Stellen (Wurten) Wohnungen für sich und sein Vieh zu bauen und nahm später, um sich mit den Seinigen und seiner Habe vor der Wuth der durch heftige Winde emporgetriebenen Wogen zu schützen, eben so, wie der Bewohner des an den Mündungen der Flüsse mehr ruhig angesetzten Fruchtlandes, die Errichtung von Dämmen oder Deichen in Angriff. Hierdurch war der feste Grund und sichere Anfang zu der Erhaltung, Vervollkommnung und dem fortschreitenden Gedeihen der Marschen gewonnen. Daher behandelte der Vortragende in eingehender Weise das ganze Deichwesen in denselben nebst den damit in unmittelbarer oder mittelbarer Verbindung stehenden Anstalten, besonders den Schleusen, und entwickelte seine hohe Bedeutung nicht blos in materieller, sondern auch in socialer und politischer Beziehung für die dortige Bevölkerung, die, größtentheils dem Stamme der Friesen angehörend, sich nicht minder in dem fortwährenden Kampfe mit den Wasserfluthen, aus welchem von den gewaltigsten Momenten eine Uebersicht gegeben wurde, wie in unzähligen blutigen Kämpfen mit den mächtigen Feinden der benachbarten binnenländischen Districte als Ehrenvolk bewährt hat von ganz Deutschland. J. Kutzen, als Secretär der historischen Section.

Breslau, 16. März. [Handwerker-Verein.] Die Belehrungen des gestrigen, der Fragebeantwortung gewidmeten Abends, der sich auch eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, wurden durch Techniker Beyer's Erklärungen und Zeichnungen über das neue W. Bauer'sche unterseeische Dampfboot eröffnet. Hierauf beantwortete der Vorsitzende Hüllebrandt eine Frage, welche durch den bekannten Artikel der „Militär. Blätter" über Präsident Grabow's Stellung, gegenüber einem jungen Seconde-Lieutenant hervorgerufen war, über die Zulässigkeit des Zutritts von Lehrlingen in den Handwerker-Verein, den er als höchst wünschens- und anerkennenswerth bezeichnete 2c. 2c. Eine Anzahl Fragen betrafen den letzten Vortrag Dr. M. Elsner's und dessen darin ausgesprochene Ansichten über Gott, Natur, Schöpfung der Welt und die Darwin'sche Theorie über Entstehung des Menschen, indem sie Bedenken über die Wirkung solcher Aeußerungen auf die Sittlichkeit und Jugend aufstellten. An der hierüber entstandenen Debatte betheiligten sich außer dem Vorsitzenden: Redacteur Th. Oelsner, Sekretär Köhn und Dr. med. H. Cohn. Während in deren Verlauf dem Vortragenden das Recht der freien Meinungsäußerung, dem Zuhörer das Recht und die Pflicht gewahrt wurde, zu prüfen was er hört, und sich eben so wenig gegen wahr Erfundenes zu verschließen, als sich durch Ausgesprochenes hinreißen zu lassen, sprach Th. Oelsner auch über das Verhältniß der Religion, die ihm etwas rein Innerliches sei, zur Wissenschaft. Einige Fragen betrafen astronomische Gegenstände und die Bewohner der Sterne und des Mondes, die Möglichkeit von der Vorausberechnung der Himmelserscheinungen 2c., woran Sekretär Köhn die Mittheilung knüpfte, daß im nächsten Vierteljahr Dr. A. Günther über Messungen am Himmel Vortrag halten werde. Ebenso wird auch der gewünschte Vortrag über Elektricität stattfinden. Dr. H. Cohn beantwortete hierauf einige medicinische und naturwissenschaftliche Fragen: was Ornithologie sei 2c. und sprach dann über die Verhütung der Hühneraugen, für deren intellectuelle Urheber er die Schuhmacher erklärte, die noch immer sich nicht nach der Natur des Fußes richten. Er belegte dies mit Vorzeigung eines skelettirten menschlichen Fußes und Skizzirung an der Wandtafel, empfahl das Gesagte den verehrlichen Schuhmachern im Vereine zur menschenfreundlichen Berücksichtigung. Dann sprach er noch über Daltonismus (Unfähigkeit der Augen, manche Farben zu unterscheiden) und theilte nach Beantwortung einer Frage über den Werth einer Haarsalbe und des Boonecamp of Magbitter mit, daß er und Dr. Körner im nächsten Vierteljahr einen Vortrag „über Geheimmittel" halten würden. Th. Oelsner ersuchte die Mitglieder der im Vereine bestehenden Commission für Arbeits-Vermittelung sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 17. März, Der Senat hat den Adreß-Paragraph 13, das Verhältniß zwischen Kirche und Staat betreffend, nach einer versöhnenden Erklärung des Regierungsvertreters Thuilliers, angenommen. Es beginnt die Debatte über die September-Convention.

Ein Decret im „Moniteur" ernennt zu Senatoren Devienne, General Mellinet Fleury, den Präfect Chevreau. Der „Constitutionnel" dementirt die Journalmeldung, daß Sartiges eine Mittheilung an den Papst gemacht habe. (Wolff's T. B.)

Turin, 16. März. In der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Aeußern, über den Montevideo-Conflict interpellirt, es sei die Absicht der Regierung, die italienische Colonie wirksam zu schützen, die Kriegskosten zu mindern, jedoch ohne politische Intervention. (Wolff's T. B.

London, 17. März. Auf eine Interpellation des Lord Stratford erwiderte Lord Russell in der gestrigen Sitzung des Oberhauses, daß die türkisch-persische Grenzregulirungscommission ihre Berathungen hoffentlich Ende dieses Monats schließen werde. England und Rußland hätten dabei harmonisch mitgewirkt. — Im Unterhause erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Griffith's, die Zwangsarbeit sei bei dem Bau des Suezkanals gegenwärtig ausgeschlossen. — „Reuter's Office" meldet aus Athen, daß, nachdem Canaris seine Demission eingereicht, Comundouros das Präsidium, und die Ministerien der Marine und Justiz, Anargiros das des Inneren übernommen habe. (Wolff's T. B.)

Newyork, 4. März. Die Botschaft Lincoln's enthält kein Anzeichen von einer Aenderung der Politik und auch keine Anspielung auf die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten. Von Sherman ist nichts Authentisches bekannt. Gerüchtsweise verlautet von einer Schlacht zwischen Johnston und Sherman; die Fortschritte Sherman's und Schofield's seien aufgehalten. Grant bereitet einen anderen Kriegsplan vor. Der Senat Virginiens hat den Gouverneur zur Bewaffnung der Neger in Virginien ermächtigt. [Wiederholt.] (Wolff's T. B.)

Berlin, 17. März. Im Abgeordnetenhause wurde die Specialdebatte über den Generalbericht fortgesetzt. Der Referent Michaelis spricht gegen die gestrigen Reden des Abgeordneten Wagener und des Finanzministers. Er tadelt den Minister, daß er unaufgefordert seine Ansichten über das Budgetrecht wiederholt und die Meinung noch verstärkt habe, als sei über die Gefahren der Budgetlosigkeit leicht hinwegzugehen. Der Finanzminister wahrt sich das Recht, zu sprechen, wann und worüber er wolle. Der budgetlose Zustand liege weder in des Landes noch in der Regierung Interesse. Er hält seinen gestrigen Standpunkt fest. — Hierauf werden die Abschnitte 8 bis 14 ohne Debatte erledigt. Bei Abschnitt 15 (Cultusministerium) tritt der Minister Mühler den Anschuldigungen gegen das Ressort des Cultus entgegen, die theils unwahr, theils übertrieben seien. Preußen scheue auf dem Gebiete der Unterrichtsverwaltung keinen Vergleich mit anderen Ländern. Für die Elementarlehrer müßten zunächst die Gemeinden sorgen. Die Regierung thue ihr Möglichstes. Der Minister wünscht Gerechtigkeit für die eifrigen Bestrebungen zur Hebung des Volks-Unterrichtes. (Wolff's T. B.)

Berlin, 17. März. Der erste Senat des Obertribunals erkannte heute in Sachen der Stellvertretungskosten der Abgeordneten. Die Kläger sind abgewiesen. Die Beamten, welche Abgeordnete sind, sind mithin fernerhin verpflichtet, für ihre Stellvertretung selbst aufzukommen. Heut wurden 8 Fälle abgeurtheilt. (Wolff's T. B.)

Berlin, 17. März. Der heut Morgen aus Frankfurt hier eingetroffene Bundestagsgesandte v. Savigny wurde bald nach seiner Ankunft vom Ministerpräsidenten empfangen. (Wolff's T. B.)

Magdeburg, 17. März. Die „Magdeburger Presse" meldet: Gestern sind die Akkordarbeiter der letzten beiden Fabriken Burgs entlassen worden; heute hat die Arbeitseinstellung sämmtlicher Tuchmachergesellen und der Fabrikarbeiterinnen in der Spinnerei, ausgenommen die ärmsten, stattgefunden. (Wolff's T.-B.)

Wien, 17. März. Das Herrenhaus verhandelte heute über den Jahresbericht der Staatsschuld-Control-Commission und trat dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses bei, wonach der Control-Commission die Beurtheilung der Zweckmäßigkeit der Creditoperationen zusteht.

Die „Abendpost" meldet: Erzherzogin Gisela, Tochter des Kaisers, ist an einer Lungen- und Rippenfellentzündung schwer erkrankt. (Wolff's T.-B.)

Kiel, 17. März. Die „Kieler Zeitung" meldet: Eine Deputation von Kaufleuten und Industriellen hat den Civil-Commissären eine gestern in Schleswig beschlossene Denkschrift über den Nothstand des Handels und der Industrie, der bei Fortdauer des Provisoriums eintreten müsse, überreicht. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 17. März. Die „Berlingske Z." meldet: Der gemeinschaftliche Verfassungsausschuß hat mit Majorität für den Vorschlag von zehn Mitgliedern gestimmt, wonach das Landsthing aus 68 Mitgliedern besteht, von denen der König 12, Bormholm 1, Farrör 1, Kopenhagen und die Städte 18, die größeren Gutsbesitzer 18, und die kleineren 18 wählen. (Wolff's T. B.)

New-York, 8. März. Es ist nichts Authentisches über Sherman bekannt. Es geht das Gerücht von der Vereinigung Shermans mit Schefield bei Fayetteville, ferner das Gerücht, Sheridan habe Charlotteville besetzt und Carly geschlagen, Carly sei gefangen. Der amerikanische Consul wurde von Matamoras vertrieben, weil er nicht Maximilian anerkannte. Das canadische Conföderationsproject wurde von Neubraunschweig verworfen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. März, Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 21 M.) Böhmische Westbahn 73. Breslau-Freiburg 143½. Brieg-Neisse 91. Kosel-Oderberg 63⅞. Galizier 100½. Mainz-Ludwigsh. 132¾ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 78½. Oberschlesische Litt. A. 169½. Oesterr. Staatsbahn 117¼. Oppeln-Tarnowitz 81¼. Lombarden 145⅞. Warschau-Wien 64⅞. 5proz. Preußische Anl. 106½. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70⅝. 1860er Loose 84⅜. 1864er Loose 53⅝. Silber-Anleihe 74½. Italienische Anleihe 63¾. Oesterr. Banknoten 90⅞. Russ. Banknoten 81. Amerikaner 55⅛. Russische Prämien-Anleihe 88⅞. Darmst. Credit 92⅝. Disconto-Commandit 103⅞. Oesterr. Credit-Aktien 83. Schles. Bank-Verein 109¼. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 90. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest. Aktien fester.

Wien, 17. März. [Anfangs-Course.] Fest. National-Anleihe 78, 10. Credit-Aktien 184, 10. London 111, 80. 1860er Loose 93, 40. 1864er Loose 89, —. Silber-Anleihe 82, 50. Galizier 223, 50.

Berlin, 17. März. Roggen: fest. März 35¼, März-April 35¼, April-Mai 35¼, Sept.-Okt. 38¾. — Rüböl: matt. April-Mai 12, Sept.-Okt. 11¾. — Spiritus: unverändert. März 13 13/24, März-April 13 13/24, April-Mai 13 13/24, Sept.-Okt. 14 11/12.

Inserate.

Bebra=Fulda=Hanauer Eisenbahn.

Die Ausführung von Erd=, Planirungs= und Befestigungs=Arbeiten, so wie von Durchlässen, kleineren Brücken, Wege=, Unter= und Ueberführungen: [2780]

a. in der Section Gelnhausen
des 1. Looses, veranschlagt zu 65,700 Thaler,
des 2. Looses, veranschlagt zu 68,700 Thaler,
des 3. Looses, veranschlagt zu 39,800 Thaler,

b. in der Section Hanau
des 1. Looses, veranschlogt zu 25,120 Thaler,
des 2. Looses, veranschlagt zu 15,250 Thaler

soll im Wege des öffentlichen Submissionsverfahrens an Unternehmer verdungen werden.

Die betreffenden Profile, Pläne und Berechnungen, sowie die Submissions=Bedingungen sind vom 20. d. M. ab täglich in unserem technischen Centralbüreau hierselbst, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr einzusehen, auch werden daselbst Abdrücke von den Submissions=Bedingungen gegen Erstattung der Kosten abgegeben werden.

Die Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission zur Uebernahme von Erdarbeiten 2c. zur Bebra=Fulda=Hanauer Eisenbahn"

versehen, bis spätens

den 10. April d. J. Vormittags 10 Uhr

portofrei an uns einzusenden, zu welcher Zeit die Eröffnung der bis dahin eingegangenen Offerten in unserem in der Bahnhofsstraße Nr. 35¼ befindlichen Geschäftslokale in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Später eingehende oder nicht bedingungsgemäße Offerten bleiben unberücksichtigt.

Kassel, am 15. März 1865.

**Kurfürstliche Direction
für den Bau der Bebra=Fulda=Hanauer Eisenbahn.**

Die hamburger Handels=Akademie

eröffnet am 27. April d. J. ihre Klassen, und bietet in denselben wie auch durch Privat=Unterricht jungen Leuten und Erwachsenen, besonders durch Umgang mit Ausländern, die bestmöglichste Gelegenheit zur schnellen und gründlichen Erlernung der modernen Sprachen, und des Ganzen der heutigen Handelswissenschaften. Eintritt für Sommersemester spätestens zum 1. Mai. Prospekte werden durch die Expedition dieses Blattes gratis verabfolgt. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Unterzeichneten. [2251] **Louis Schröder,** Direktor.

Heute Sonnabend, den 18. März, Abends 7 Uhr,

im Saale des Schiesswerders

Grosses Concert

zum Besten

der im schleswig-holsteinischen Kriege invalid gewordenen hilfsbedürftigen preussischen Krieger,

unter Mitwirkung von Fräulein **Malvine Strahl,** Concertsängerin aus Berlin, Herrn **Ferdinand David,** Concertmeister aus Leipzig, Herrn **Franz Bendel,** Pianist aus Prag, Herrn **Franz Pönitz,** Kammervirtuose Sr. Majestät des Königs und erster Harfenist der kgl. Oper zu Berlin, Herrn **D. Popper,** Kammervirtuos Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, und **einer Kapelle von circa 100 Mann,** unter Direction des Herrn Dr. **L. Damrosch.**

PROGRAMM.

I. Theil.

1) Ouverture zum „Sommmernachtstraum" . . . . . Mendelssohn.
2) Arie aus „Robert der Teufel" (Geh! Geh!) . . . . . Meyerbeer.
vorgetragen von Fräulein **Malwine Strahl.**
3) Concertstück für Pianoforte und Orchester . . . . . C. M. v. Weber.
vorgetragen von Herrn **Franz Bendel.**
4) a. Fantasie über ein Originalthema für Harfe . . . . . Franz Pönitz.
b. La Danse des Fées, für Harfe . . . . . Parish Alvers.
vorgetragen von dem 14jährigen **Franz Pönitz.**
5) Concert für Violine (A-moll) . . . . . Viotti.
vorgetragen von Herrn Concertmeister **Ferd. David.**
6) a. Air, für Violoncello . . . . . Pergolese.
b. Papillon, scène du bal masque, für Violoncello . . . . . Popper.
vorgetragen von Herrn **D. Popper.**

II. Theil.

7) Ouverture zu „Oberon" . . . . . C. M. v. Weber.
8) Andante und Scherzo für Violine . . . . . Ferd. David.
vorgetragen von Herrn Concertmeister **David.**
9) a. „Durch den Wald" . . . . . Mendelssohn.
b. Ariette aus der Oper: „Stern von Turan", mit Begleitung von Clavier und Harfe . . . . . Wuerst.
vorgetragen von Fräulein **Malwine Strahl.**
10) Meditation (nach Seb. Bach) für Harfe, Violoncello und Begleitung von 4 Violencellos . . . . . Gounod.
vorgetragen von dem 14jährigen **Franz Pönitz,** Herrn **Popper** etc.
11) Auf vielseitiges Verlangen: Rhapsodie (Fis-dur) für Pianoforte Liszt.
vorgetragen von Herrn **Franz Bendel.**
12) a. Auf dem Wasser zu singen. Lied mit Violinsolo . . . . . Schubert.
b. „Johann, ich muss fort" a. d. Plattdeutschen von Klaus Groth Gurlitt.
vorgetragen von Fräulein **Malwine Strahl.**

Logenbillets à 1⅓ Thlr., numerirte Saalbillets à 1 Thlr. und à 20 Sgr., und unnumerirte à 15 Sgr., sowie Galleriebillets à 10 Sgr., sind in unserer Musikalien-Handlung, Junkernstrasse 12, zu haben. [2805]

☞ **Zur Bequemlichkeit der geehrten Concert-Besucher sind am Tage des Concerts am Ring (7 Kurfürstenseite) und am Tauenzienplatz eine bedeutende Anzahl eleganter Gesellschafts-Wagen aufgestellt u. hat jeder Concert-Besucher gegen Vorzeigung seines Entree-Billets freie Fahrt nach dem Schiesswerder.**

Um die Ordnung im Saal aufrecht zu erhalten, sind mit Bewilligung der kgl. Commandantur im Saal eine Anzahl decorirter, durch weisse Armbinden erkennbare Unteroffiziere anwesend, und bitten wir die geehrten Concertbesucher, wegen Anweisung der Plätze sich an diese gefälligst wenden zu wollen.

Der Fussweg nach dem Schiesswerder ist vollkommen trocken und durchaus passirbar.

Jenke & Sarnighausen.

Thierschau in Frankenstein am 8. Mai 1865.

Anmeldungen bei **Theophil Hellwig** daselbst. Das Nähere besagen die Programms.

Brauerei= und Restaurations=Eröffnung.

Morgen, Sonntag Vormittags 11 Uhr findet die Eröffnung des von mir neugestalteten Brauerei=Etablissements, Messergasse und Stockgassen=Ecke, früher zum „gelben Hirsch", jetzt: [2789]

zum Gambrinus

genannt, statt, und werden Bairisch=, Doppel= und Einfach=Bier verabfolgt werden. Die Restaurations=Lokalitäten sind bedeutend vergrößert, und in dekorativer Hinsicht zeitgemäß ausgestattet. — Indem ist dieses Etablissement zu geneigter Beachtung empfehle, versichere ich gleichzeitig, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, durch Verabreichung schmackhafter Biere und Speisen den Anforderungen der geehrten Besucher möglichst zu entsprechen.

Breslau, den 28. März 1865. **C. G. Müller,** Brauereibesitzer.

[2259]

Zur Saat

offereriren: **amerik. weißen Riesen=Saat=Mais, roth, weiß, gelb** und **Hopfen=Klee, franz. Luzerne, franz.** und **engl. Rheygras, Saat=Dotter, Leinsaamen, Senf, Lupinen, Seradella, Thymotee, Rübensaamen** verschiedener Qualitäten 2c. 2c. billigst:

Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Comp.**

En gros & en détail!

Nachdem es mir durch direkte Verbindungen mit den Hauptplätzen der Mode vergönnt gewesen, die Neuheiten für die herannahende **Frühjahrs=Saison** rechtzeitig zu erlangen, habe ich meine [2798]

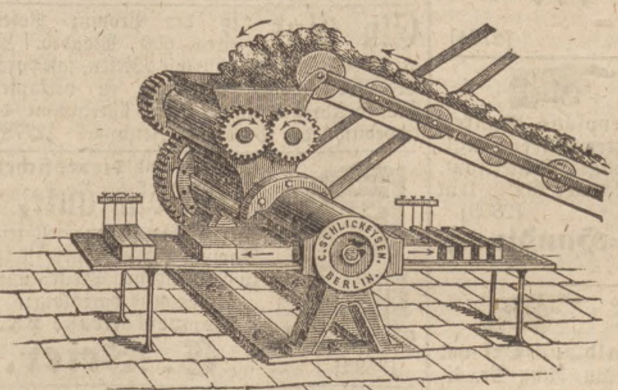
Damen=Mäntel=Fabrik

mit allem bisher Erschienenen schon reichhaltigst assortirt, und bin ich durch sehr günstige Anschaffungen und überraschend große Auswahl **im feinen als auch billigeren Genre,** wie in den letzten Jahren auch wiederum im Stande, meinen geehrten Abnehmern **außerordentlich Vortheilhaftes** bieten zu können.

E. Breslauer,

Albrechts=Straße Nr. 59, erste Etage.

En gros & en détail!



Das Neueste in der Maschinen=Ziegelei und Preß=Torf=Fabrikation.

C. Schlickeysen, Maschinenfabrikant und Dampfziegelei=Besitzer,

Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickerstraße),

empfiehlt seine

1) **Patent=Universal=Ziegelmaschine** mit liegendem Cylinder, zum Dampfbetrieb, mit und ohne Walzwerk, mit und ohne Thonelevator, in drei verschiedenen Größen, von 200—1500 Thlr. und einer Leistung von 15—20,000 Ziegeln pro Tag.
2) **Dieselbe mit stehendem Cylinder,** in 10 verschiedenen Größen, von 200—2000 Thlr., zum Pferde= und Dampfbetrieb; wie obige für Mauer=, Dach=, Hohlziegel= und Röhrenfabrikation eingerichtet.
3) **Neueste Torfpressen** zum Hand=, Pferde= und Dampfbetrieb, letztere mit der Locomobile über das Torffeld fortzubewegen und täglich 20—30,000 Stück von der Festigkeit von Kohle pressend, von 180—1800 Thlr. [640]
4) **Zum Handbetrieb:** Röhrenpressen, Mörtelmaschinen, kleine Thonschneider für Töpfereien u. s. w. von 180 Thlr. an.

Ziegelmaschinen, Walzwerke, Schlämmerei und Oefen zum Winterbetrieb können auf meiner Dampfziegelei zu Cremmen bei Berlin in Betrieb gesehen werden. **C. Schlickeysen,** Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickerstraße).

---

5 Photographie-Albums. 5

Größtes und schönstes Lager in Breslau, das Stück von 2½ Sgr. bis 12 Thlr. [2788]

Photographien, à 1 Sgr. Jeden Genre in schönster Ausführung empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Schweidnitzerstraße Nr. 5.

---

[397] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß der am 6. März 1864 verstorb. verw. Victualienhändlerin **Antonie Großkopf,** geb. **Hadwiger,** ist das erbschaftliche Liquidations=Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts=Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 20. April 1865,** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschafts=Gläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß=Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben der Erblasserin gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions=Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 26. April 1865,** Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs=Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 17. Februar 1865.

Königliches Stadt=Gericht. Abth. I.

---

[503] **Bekanntmachung.**

Der über das Vermögen der Handlungsgesellschaft **Wollstein und Baruch,** Graupenstr. Nr. 14 hier, sowie der über das Privatvermögen der beiden Inhaber dieser Handlung, der Kaufleute **Moses Wollstein** und **Bernhard Baruch** eröffnete Concurs ist in Folge Einwilligung der sämmtlichen angemeldeten Gläubiger laut Beschlusses vom heutigen Tage aufgehoben worden. [503]

Breslau, den 15. März 1865.

Königl. Stadt=Gericht. Abth. I.

---

[501] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen=Register ist Nr. 1612 die Firma: **Leopold Kempner** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Kempner** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 10. März 1865.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [502]

In unser Firmen=Register ist bei Nr. 76 das Erlöschen der Firma **Carl Groß** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. März 1865.

Königl. Stadt=Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [349]

Königl. Kreis=Gericht zu Schrimm.

Erste Abtheilung.

Den 31. Januar 1865.

Das adelige Rittergut Kroszno von 5002 Morgen 68 Q.=Ruthen Umfang incl. 3015 Morgen 59 Q.=Ruthen Forsten, abgeschätzt mit den auf 113,468 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. gewürdigten Forsten auf 141,328 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. September 1865, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Das dem Rittergutsbesitzer **August Richter** gehörige Grundstück Nr. 194 zu Neudorf=Commende mit den darauf errichteten Gebäuden, abgeschätzt auf 9749 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 21. April 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Hrn. Kreis=Gerichts=Rath **Paritius** an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Restaurateur Carl **Krause** aus Lehmgruben, sowie der seinem Aufenthalte nach nicht bekannte Besitzer, Rittergutsbesitzer **August Richter** aus Peterswaldau bei Sagan, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [141]

Breslau, den 20. September 1864.

Königl. Kreis=Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [504]

In unser Firmen=Register ist sub laufende Nr. 103 die Firma: **J. F. Rieger** zu Landeck, und als deren Inhaber der Holz= und Produktenhändler **Josef Franz Rieger** aus Ober=Rudolfswaldau (Kreis Waldenburg) am 11. März 1865 eingetragen worden

Habelschwerdt, den 7. März 1865.

Königl. Kreis=Gericht. Abtheilung I.

---

[505] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen=Register ist sub laufende Nr. 104 die Firma: **M. Pitter** zu Habelschwerdt, und als deren Inhaber die verwittwete Frau Kaufmann **Minna Pitter** daselbst am 11. März 1865 eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 8. März 1865.

Königl. Kreis=Gericht. Abtheilung I.

---

[506] **Bekanntmachung.**

Die Firma: **D. Willmann** zu Habelschwerdt Nr. 21 unseres Firmen=Registers ist zufolge Verfügung vom 7. März 1865 am 11. März 1865 gelöscht worden.

Habelschwerdt, den 7. März 1865.

Königl. Kreis=Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [500]

Bei hiesiger Polizei=Verwaltung soll ein executiver **Polizei=Beamter** angestellt werden, welcher zugleich befähigt ist, die im Polizei=Verwaltungs=Büreau vorkommenden schriftlichen Arbeiten zum Theil auf Erfordern mit zu übernehmen.

An Gehalt werden demselben pro anno 184 Thlr. und eine angemessene Entschädigung auf Wohnungsmiethe in Höhe von 40 Thaler gezahlt. Die Probedienstzeit ist auf sechs Monate festgestellt. Bewährt sich der Gewählte in seinem Amte, so darf sich derselbe nach erfolgter lebenslänglicher Anstellung einer persönlichen Gehalts=Zulage versichert halten.

Die Meldungen zu qu. Amte müssen unter Beifügung des Civil=Versorgungs=Scheins und sonstiger Atteste, welche der betreffende Bewerber besitzt, bis spätestens den 1. April d. J. erfolgen, und ist damit anzuzeigen, von wann ab der Dienst=Antritt erfolgen kann.

Hirschberg, den 14. März 1865.

Der Magistrat. Vogt.

Die Forstverwaltung der Herrschaft Tost in Oberschlesien verkauft zur bevorstehenden Kultur [2534]

300,000 1jährige schöne **Kieferpflanzen** zu dem Preise von 1½ Sgr. pro 100 Stück, excl. Emballage.

Bestellungen franco bei obiger Verwaltung.

W. Kraski, Oberförster.



Schleppdienst
Berlin — Hamburg

und vice versa.

Die Schleppkähne der Norddeutschen Fluss-Dampfschifffahrts-Gesellschaft liegen zur **Einladung von Gütern** bereit unter den vorjährigen Fracht- und Verschiffungs-Bedingungen. Näheres bei [2692]

Phaland & Dietrich in Berlin,
Speditions-Geschäft,
Haupt-Agenten der Gesellschaft.

Zur Frühjahrs-Saat

offeriren wir: [2783]

Getreide.

Weizen, graniger, glatter,
— weisser Blumen-,
Gerste, Kalino-,
— Mandschurei-.
Roggen, Stauden-,
Hafer, podolischer,
— Hopetoun-,
— Riesenstauden-,
Buchweizen, silbergrauer sibirisch.

Schles. landwirthsch. Central-Comptoir.
Breslau. Ring 4.

Wegen anhaltender Kränklichkeit des Besitzers ist im Badeorte Charlottenbrunn ein in bester Lage des Orts, nächst den Brunnen= und Bade=Anstalten gelegenes Grundstück zu verpachten oder auch zu verkaufen. Daselbe enthält ein offenes, sehr geräumiges Verlaufslokal nebst daran stoßender Ladenstube, sowie 18 bewohnbare Stuben, ein Hinterhaus mit Pferdestall und Hofraum. Näheres ist im Laden bei **Seyler** zu erfahren.

Charlottenbrunn, im März 1865. [3389]

Ritterguts=Verkauf.

Beabsichtige **Zechelwitz, Kr. Trebnitz, 3 Meilen von Breslau, an der Bahn und Anhaltepunkt, zu verkaufen.** Areal 370 Mg. Gebäude, todtes und lebendes Inventar in gutem Zustande. Näheres franco bei dem Besitzer.

Dom. Zechelwitz, b. Obernigk, 15. März 1865.

[2777] **O. Korn.**

Eine **Wirthschaft,** gelegen an der Chaussee, eine Meile von der Stadt Krotoschin entfernt, bestehend aus 161 Morgen Land, nebst guten Gebäuden, mit oder ohne Inventarium, ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige mögen sich wenden an den Kaufm. **Franz Sikorski** in Krotoschin. [2773]



Nach Japan.

Linie Amsterdam - Kanagawa.

In Amsterdam liegt in Ladung, um medio April an Herren de Coningh u. Comp. in Kanagawa (Japan) expedirt zu werden, das gekupferte Klipper-Barkschiff erster Klasse

„Julie", 450 Tons gross.

Die Frachten sind auf's billigste gestellt und ist der unterzeichnete Vertreter des gedachten Hauses zu Auskunft über Aussendungen deutscher Fabrikate nach Japan gern erbötig. [2514]

Leipzig, im März 1865. **Gustav Spiess.**

Das Geschäfts-Lokal

in meinem Hause, Schuhstraße Nr. 29, worin seit 30 Jahren ein

blühendes Delicateß- und Colonial-Waaren-Geschäft

betrieben worden, ist noch zum 1. April mit, auch ohne Wohnung anderweitig zu vermiethen oder auch das Haus zu verkaufen. [3360]

Stettin, im März 1865. **J. F. Krösing.**

!!! Möbel !!!

in **allen Holzarten** und **bekannter gediegener Arbeit** empfiehlt in **reichster Auswahl** unter **Garantie:**

!!! Mattes Cohn !!!

Goldene Radegasse. [2784]

Zur Frühjahrs-Saat

empfiehlt: alle Arten Grassamen für Wiesen, Weide- und Zierrasenplätze, Runkelrüben, Zuckerrüben, Esparsette, schwed. Klee, franz. Luzerne, Futtermöhren, engl. Futterrüben, Pimpinelle, Sommerklee, Seradella, neues wickenartiges Futterkraut, franz. Kardensamen, so wie alle anderen Samenartikel in frischer, bekannter Güte, laut meiner Preisliste. [2809]

Eduard Monhaupt d. Aelt., Samen-Handlung,
Junkernstraße, zur „Stadt Berlin."

Gegen Gicht und Rheumatismus

als wirksamstes Mittel: **Waldwoll-Gichtwatte** zum Umhüllen, **Waldwoll-Oel** und **Spiritus** zu Einreibungen, Extract zu Bädern. **S. Grätzer,** Breslau, Ring Nr. 4.

Erfolge sind die besten Empfehlungen.

Herrn **Louis Heilborn.** Breslau, den 12. Februar 1865.

Hierdurch ersuche Sie ergebenst, mir noch 4 Flaschen (klein) Fenchel-Honig-Extract zu senden, da mir derselbe gute Dienste leistet. Den Betrag hierfür bitte ich mir einstweilen zur Rechnung gefälligst stellen zu wollen. In dieser Erwartung zeichnet

Achtungsvoll ergebenst **von Brockhusen.**

Die Niederlagen des **L. Heilborn'schen Fenchel-Honig-Extracts** befinden sich bei den Herren Gebr. Heck, Ohlauerstraße 34, Josef Habel, Friedrich-Wilhelmsstraße 71, Albert Müller, Neumarkt 19, C. Wilkowsky, Altbüsserstr. 47, F. Walter in Huben. Die 1/1 Flasche 14 Sgr., die ½ Flasche 7½ Sgr. [3123]

Sommer-Raps, Sommer-Rübsen

und **Dotter** in bester Qualität empfiehlt zur **Saat: Jonas Lipmann.**

Amerikanischer Pferdezahn-Mais,

letzter Ernte, ist bei Herren **J. F. Poppe & Co.** in Berlin bereits eingetroffen. Aufträge nehmen entgegen: **Gebr. Staats,** Breslau, Karlsstraße 28. [1963]

Süße vollsaftige Messin. Apfelsinen

in Original Kisten sowie im Einzelnen offeriren billigst: [2794]

J. B. Tschopp u. Co, Albrechtsstraße Nr. 47.

Besten **Gogoliner, Krappitzer, Sakrauer** und **Ottmuther Stück-** und **Würfelkalk** bin ich innerhalb 3—4 Tagen zu den billigsten Preisen zu jeder Zeit im Stande abzugeben. [2650]

Gogolin, den 13. März 1865. **B. Oschinsky.**

Von einer der bedeutendsten **Knochenmehl-Fabriken** des Continents haben wir ein **General-Depot** ihres Fabrikates von

gedämpftem und ungedämpftem Knochenmehl

übernommen und halten stets davon Lager zu soliden Preisen bei vorzüglicher Qualität.

Gleichzeitig offeriren:

Ia. echt Peru-Guano, [2258]
Baker Guano Superphosphat,
concentrirtes und Ia. Staßf. Kali-Salz ꝛc.

Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Comp.**

Veränderungshalber beabsichtige ich meine neu erbaute **Zündrequisiten-Fabrik** mit Dampfheizung zu Neuheide, Antheil Wallisfurth, ca. 1 Meile von Glaz entfernt, entweder zu verpachten oder zu verkaufen.

Ernstliche Käufer oder Pächter erhalten auf frankirte Anfragen die weitere Auskunft von dem Eigenthümer **Ignatz Palme.** [2803]

Kaiserswalde bei Habelschwerdt, den 18. März 1865.

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzial- und Garnisonstadt Mittelschlesiens ist ein mit Restauration und gut besetztem Billard verbundenes, für Bäcker und Conditoren geeignetes rentables Geschäft Familienverhältnisse wegen unter sehr solider Anzahlung zum 1. April d. J. oder auch später käuflich zu übernehmen. Adr. B. B. 34 poste restante Frankenstein. [3383]

Kapital-Gesuch.

Auf ein hiesiges Grundstück werden zur ersten Hypothek 8—12,000 Thlr., sofort oder bis zum 1. Juli gesucht. Kapitalisten oder Kassen, welche disponible Gelder haben, belieben ihre Offerten unter H. F. 1. an die Expedition der Bresl. Zeitung fr. zu senden.

Agenten-Gesuch. [2780]

Die Städte Bolkenhain, Bunzlau, Polkwitz, Goldberg, Görlitz, Hainau, Grünberg, Hoyerswerda, Lauban, Liegnitz, Sagan und Schönau sollen durch Agenten für eine **preußische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** vertreten werden. Geeignete thätige Bewerber wollen sich unter Angabe von Referenzen und unter der Chiffre N. R. Nr. 8 poste restante Görlitz franco melden.

Ein Fabrik-Geschäft ätherischer Oele in Leipzig, seit 15 Jahren bestehend und gut renommirt, soll verkauft werden. Da Uebernahme der Außenstände, circa 35 Tausend Thaler, nicht verlangt wird, so würde ein Capital von 15 Tausend Thaler genügen. Reflektanten wollen zum Behufe näherer Mittheilung ihre werthen Adressen franco unter H. S. an **H. Engler's Annoncen-Bureau** in Leipzig gelangen lassen. [2781]

Haus-Verkauf.

Ein massives Haus mit Nebengebäuden und schönem Garten in der Nähe des reichenbacher Bahnhofs in Schlesien, sich für jede Geschäftsführung passend, ist für einen soliden Preis zu verkaufen. Das Nähere ertheilt der Besitzer **C. Müller** zu Dorfbach per Wüste-Waltersdorf so wie auch Herr Fabrikant **Schneider** zu Ernsdorf bei Reichenbach i. S.

Eine bedeutende Quantität **Zuckerrüben-Samen,** letzter Ernte, von sehr schöner und guter Qualität, ist zu verkaufen auf dem Dominium Eulendorf, Kr. Ohlau, Post-Station Haltauf. [5384]

Bäume-Ankauf.

Für die Alleen der städtischen Promenade kauft die Promenaden-Verwaltung **Akazien, Ahorn, Platanen, Kastanien** rothblühend, von 2 bis 3 Zoll Stammdurchmesser. Meldungen mit Angabe des Preises franco Breslau sind einzusenden an den städtischen Obergärtner **Lösener,** Breitestr. 19. [2782]

Amerik. Pferdezahn-Mais,

neuester Erndte, schönster Qualität, direkt von Newyork bezogen, dessen Lieferung ich in Kürze erwarte, offerire ich zu gefl. Aufträgen.

[3349] **Julius Neugebauer,**
Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [1116]

Der landwirthschaftliche Gartenbau

enthaltend

den Gemüsebau, die Obstbaumzucht, den Weinbau am Spalier und den Hopfen- und Tabaksbau,

als

Leitfaden für die Sonntagsschulen auf dem Lande und für Ackerbauschulen

bearbeitet von **Ferdinand Hannemann,** königl. Instituts-Gärtner, Lehrer des Gartenbaues an der königl. höhern landwirthschaftl. Lehranstalt, Vorsteher der königl. Provinzial-Baumschulen und der Gartenbauschule zu Proskau OS.

Mit in den Text gedruckten Holzschnitten 8. Eleg. brosch. Preis 15 Sgr.

Eine sehr zu empfehlende und verbreitungswerthe Schrift von einem ebenso erfahrenen Praktiker als tüchtig wissenschaftlich gebildeten Gärtner, den wir hier, so viel uns bekannt, das erstemal auf schriftstellerischem Felde begrüßen. Der Inhalt ist bereits auf dem Titel angegeben, und wenn auch die Schrift zunächst für den Landmann Schlesiens geschrieben ist, so hat sie doch auch für die meisten andern Gegenden praktischen Werth. Der Inhalt wird, sowohl seiner Reichhaltigkeit, wie der Form nach, gewiß Jeden befriedigen, der hier Belehrung sucht, und wir wünschen dem Schriftchen eine recht allgemeine Verbreitung.

Ed. L. (Monatsschrift f. Pomologie.)

Ein Gut, in der Provinz Posen, circa 600 Magdeb. M. groß, 100 M. zweischürtige Wiesen, fast durchweg Weizenboden, ist sofort zu verkaufen. Franco-Adressen unter S. S. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2778]

Feuer- und diebessichere

Geldschränke,

eiserne Bettstellen, Patent-Dampf-Kaffeebrenner stehen zu den solidesten Preisen unter Garantie vorräthig:

Vorwerksstraße 23.

[3395] **C. Beier.**

Die neuesten diesjährigen Zeichnungen in **fein** gemalten [2787]

Rouleaux

empfehlen wir in **großer Auswahl** zu **Fabrikpreisen.**

Sackur Söhne
im Stadthause.

Ein Grundstück, zur Anlage einer Stroh-Papier- oder Pappenfabrik besonders geeignet, an der Wasserstraße und Chaussee, 4 Meilen von Berlin gelegen, mit Dampfkraft, ist zum 1. April d. J. zu verpachten oder zu verkaufen. [2693]

Adressen unter O. R. 76 poste restante Berlin.

Wegen Aufgabe eines Spezerei-Geschäfts sind die Utensilien sofort zu verkaufen, das Haupt-Regal mit mehr als 150 Schüben, Ladentisch u. s. w. Näheres bei **Julius Lewald & Co.,** Karlsplatz 1. [3190]

Maler-Farben.

Div. Lacke, [3387]
Leinöl - Firniß

billigst bei **Traugott Vollwartzny,**
Tauenzien- u. Brüderstraßen-Ecke Nr. 87.

Dreijährige engl.

Riesen-Spargel-Pflanzen,

à Schock 15 Sgr. incl. Emballage offerirt das Dom. **Nieder-Würgsdorf**

[2802] bei Bolkenhain.

Das Dominium in Koberwitz hat drei Rübenschneidemaschinen, fast neu, für Rüben- und Cichorien-Darren, sowie für große Landwirthschaften billig zu verkaufen. [2772]

Branntweine, Liqueure und Meth

על פסח בהכשר בדצ

in bekannter vorzüglicher Qualität und zu billigsten Preisen empfiehlt:

Hartwig Kantorowicz
in Posen. [2792]

על פסח כ״ה כשר

empfehlen sowohl hiesigen als auswärtigen Kunden **Backobst,** alle Sorten **Zucker, Klümpchen, Chocolade, Cichorie, Essig, Honig, Wein,** zu den billigsten Preisen en gros & en détail:

Gebrüder Pinoff,

Goldene-Radegasse Nr. 7.

NB. Auswärtige Aufträge werden auf das Prompteste effectuirt. [3397]

Zur Saat

empfehlen [2470]

Sommer-Raps, Sommer-Rübsen und Dotter:

Moritz Werther und Sohn.

Echten Peru-Guano,

für dessen vorzügliche Qualität wir Garantie leisten, offeriren billigst: [2790]

Opitz u. Comp.,
neue Taschenstraßen-Ecke.

Große süße gebacк. echt

türkische Pflaumen,

das Pfd. 3 Sgr., 20 Pfd. 55 Sgr., b. Ctr. billiger feinstes Banater Weizen- oder

Wiener Königsmehl,

zu Mehlspeisen und feinen Backwaaren vorzüglich, das Pfd. 2½ Sgr., 20 Pfd. 45 Sgr., der Ctnr. 7⅓ Thl., bei [3398]

Julius Neugebauer,
Schweidnitzerstraße Nr. 35, zum rothen Krebs.

Erdbeer-Pflanzen,

die neuesten und besten Sortimente, à Schock 5 Sgr., offerirt: [2801]

das Dom. **Nieder-Würgsdorf,**
bei Bolkenhain.

Trockne Stockfische

neue Waare hat abzulassen [2807]

G. Donner, in Breslau.

Maroccaner Datteln an Zweigen,
Maroccaner Datteln, lose,
Alexandriner Datteln,
Türkisches Dattelconfect

empfingen wieder und empfehlen: [2793]

J. B. Tschopp u. Co.,
Albrechtsstraße Nr. 47.

על פסח בהכשר

empfiehlt zur gütigen Beachtung **Backobst, Zucker, Chokolade, Klümpchen,** diverse **Weine,** div. **Liqueure, Essig, Gurken, Thee** zu den billigsten Preisen:

Moritz Holtz, Graupenstraße 19.

Auswärtige Bestellungen werden auf's Gewissenhafteste effectuirt. [3170]

Fleisch-Offerte.

die beste Waare für Breslau:

Rindfleisch à Pfd. 4 Sgr. 6 Pf.,
Schöpsenfleisch à Pf. 4 Sgr.,
Kalbfleisch à Pfd. 4 Sgr.,
Schweinefleisch à Pfd. 5 Sgr.,

empfiehlt: **Ernst Aurisch,**
[3392] Ohlauerstraße, goldene Kanne.

Chocolade, das Pfd. von 6 Sgr. an,
ff. Liqueure, die Flasche von 10 Sgr. an,
Ambalema-Cigarren, d. 100 von 1 Thlr. an,
Paraffinkerzen, das Pack von 5¾ Sgr. an,
Stearinkerzen, das Pack von 5½ Sgr. an,
Petroleum-Lampen, d. Stück v. 25 Sgr. an,
Altbüßerstr. 47, im Comptoir.

Neue Schotten-Vollheringe,
große Kaufmanns-Fettheringe,
1864er 2-Adler-Küstenheringe,
1855er große **Berger-Heringe,**
kl. Fett- u. Holl. **Jäger-Fettheringe** [2806]

empfiehlt ausgepackt u. tonnenweise

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Eine tüchtige Directrice

wird für mein Putzgeschäft unter günstigen Bedingungen **sofort oder zum 1. April** zu engagiren gewünscht. Reflectantinnen belieben sich unter Beifügung ihrer Atteste an **L. Lustig,** Myslowitz, zu melden. [3341]

Eine geprüfte evangel. **Erzieherin,** welche sieben Jahre in ihrer letzten Stellung gewesen und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht zum April oder Mai ein neues Engagement auf dem Lande, am liebsten in Schlesien. Anfragen unter Chiffre H. S. Kosten poste restante. [2776]

Tüchtige Feldmessergehilfen,

besonders im Messen geübt, finden sofort Beschäftigung und werden portofreie Anfragen erbeten sub P. Tarnowitz. [2799]

Ein **Lehrling,** mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann sich melden bei

[3372] **Max Deutsch,** Ring 4.

Ein gut empfohlener **Apothekergehilfe** wird zum 1. April d. J. oder auch sogleich gesucht. Gehalt 140 Thlr., 2 Frdr's. pro novo anno. Frankirte Adressen unter A. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2682]

Ein **Commis,** noch activ, der gute Zeugnisse besitzt, so wie gut polnisch spricht, sucht per 1. April d. J. in einem Colonial-Waaren-Geschäft ein derartiges Engagement. Gefällige Offerten bittet man unter Z. K. poste restante Oppeln einzusenden. [3365]

Ein im Mühlen- und Produkten-Geschäfte routinirter, mit der Correspondance und Buchführung vertrauter junger Mann, sucht pr. 1. April d. J. ein Engagement in einem ähnlichen Geschäfte oder auch als Comptoirist, wo möglich in einer größeren Stadt. Reflectanten wollen ihre Adressen gef. unter H. T. Ratibor poste rest. abgeben. [2587]

Ein **Commis,** der in einem der größten Geschäfte Oberschlesiens die Handlung erlernt hat, wünscht pr. 1. April d. J. placirt zu werden. Derselbe ist noch in Condition, und ist es ihm gleich viel, in welcher Branche er thätig sein soll. Gefällige frankirte Offerten unter H. S. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2804]

Unterkommen-Gesuch.

Ein **Wirhtschaftsinspecter,** welcher bis Johanni d. J. eine Reihe von Jahren größere Güter verwaltet, die besten Empfehlungen und Zeugnisse besitzt, beabsichtigt von da ab eine anderweitige selbstständige Stellung als solcher unter bescheidenen Bedingungen anzunehmen. Gef. Offerten werden unter K. A. 16 poste resante Breslau erbeten. [3352]

Ein **Bäckermeister,** noch unverheirathet, sucht als Meister oder Werkführer eine Stellung. Gefällige Offerten wolle man dem Schneidermeister Herrn **A. Jänsch** in Liegnitz übersenden. [2462]

Ein Oekonomie-Schüler

findet Ostern auf einem größeren Gute Schlesiens bei dem Besitzer selbst gegen ein jährliches Honorar von 260 Thlr. ein Unterkommen. Frankirte Anfragen sub A. S. 25 übernimmt die Exped. der Bresl. Ztg. [2689]

Als **Sommerwohnung** sind im **Garten** zwei elegante Zimmer für eine oder zwei Personen zu vermiethen. Näh. Gartenstr. 19.

Eine freundl. Wohnung (2 Stuben, Cabinet, Küche und verschl. Entré) Ostern zu beziehen Große-Feldasse Nr. 4. [3386]

Reuschestr. 36, ist eine Wohnung vornheraus zu vermiethen und von Ostern ab zu beziehen. Das Nähere daselbst. [3393]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 17. März 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70 — 73	68	60 63	Sgr.
dito gelber	64 — 68	60	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	63 66	60	54 — 56	Sgr.
dito gelber	58 — 60	56	53 — 54	„
dito erwachsener	—	50	45 - 48	„
Roggen	42 — 43	41	—	„
Gerste	34 — 36	33	32	„
Hafer	27 — 28	26	25	„
Erbsen	60 — 62	58	54 - 56	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	224	214	198	Sgr
Winterrübsen	210	202	186	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $12\frac{7}{12}$ G. $12\frac{3}{4}$ B.

---

16. u. 17. März	Abs. 10 U.	Mg. 6 U	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''30	330'''43	330'''42
Luftwärme	+ 0,8	+ 0,2	+ 1,3
Thaupunkt	— 1,5	— 0,9	— 0,6
Dunstsättigung	81 pCt.	91 pCt.	84 pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	bedeckt	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 17. März 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	$144\frac{5}{8}$ bz.
dito	2M	$143\frac{1}{2}$ G.
Hamburg	kS	$152\frac{3}{4}$ G.
dito	2M	152 bz.
London	kS	
dito	3M	6. $22\frac{3}{4}$ bz.
Paris	2M	$80\frac{5}{8}$ G.
Wien öst. W.	2M	$89\frac{3}{4}$ G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Geld- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	81	$80\frac{1}{2}$
Oesterr. Währg.	$91\frac{11}{12}$	$90\frac{5}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld
Freiw. St.-A.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Preus. A. 1850	4	$98\frac{3}{4}$	—
dito 1852	4	$98\frac{3}{4}$	—
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{3}{4}$	—
dito 1859	5	$106\frac{5}{8}$	—
Präm.-A. 1854	$3\frac{1}{2}$	$130\frac{1}{4}$	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{4}$
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	$96\frac{1}{6}$	$95\frac{2}{3}$

	Zf	Brief.	Geld
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	$3\frac{1}{2}$	$92\frac{5}{8}$	$92\frac{1}{8}$
dito Litt. A.	4	$101\frac{1}{2}$	—
dito Rust.	4	$100\frac{3}{4}$	—
dito Litt. C.	4	$100\frac{3}{4}$	—
dito Litt. B.	4	—	$101\frac{3}{4}$
dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Rentnbr.	4	$99\frac{3}{8}$	—
Posen. dito	4	-	$96\frac{1}{4}$
Schl. Prv.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	96	—
dito	$4\frac{1}{2}$	102	—
Köln-Mind. IV	4	$92\frac{3}{4}$	$92\frac{1}{4}$
dito V.	4	$92\frac{5}{8}$	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV	5	—	—
Oberschles.	4	$96\frac{1}{4}$	—
dito	$4\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{4}$	—
dito	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{2}$	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	$143\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ bz.
Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	$3\frac{1}{2}$	169 B.
dito B.	$3\frac{1}{2}$	$149\frac{1}{2}$ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	$63\frac{1}{4},\frac{5}{8},\frac{1}{4}$ bzG
Opp.-Tarnw.	4	82 bz.

	Zf	
Ausländ. Fonds.		
Poln. Pfndbr.	4	76 B.
dito Sch.-O.	4	--
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	$70\frac{7}{8}$ B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	$84\frac{5}{8}$ à $\frac{3}{4}$ à $\frac{5}{8}$ bz.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	-	54 B.
N. Oest. Slb.-A.	5	$74\frac{7}{8}$ B.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	66 à $\frac{1}{4}$ bz.
Fr.-W.-Nrdb.	4	80 bz. G.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B Silb.-Prior.	5	87 B.
dito St.-P.		$100\frac{1}{2}$ G.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	$32\frac{1}{2}$ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.	—	—
dito St.-P.	$4\frac{1}{2}$	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	$4\frac{1}{2}$	
Schles. Bank	4	$109\frac{1}{2}$ B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	100 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	$83\frac{1}{4}$ à $\frac{5}{8}$ bz.
Posn. Prov.-B.	4	
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.